

# Energiewirtschaft

## Mit Beiträgen von:



**(Noch) Bessere Preissignale für den deutschen Strommarkt**

**Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge**  
Direktor und Vorsitzender der Geschäftsleitung,  
Energiewirtschaftliches Institut an der Universität zu Köln

ab Seite 4



**Die Energiewende tritt in ihre entscheidende Phase**

**Johannes Kempmann,**  
Technischer Geschäftsführer, Städtische Werke  
Magdeburg GmbH & Co. KG und Präsident, BDEW e.V.

ab Seite 19



**Neue EU-Kommission, neue Energiepolitik?**

**Michael Schmidt**  
Vorsitzender des Vorstands,  
BP Europa SE

ab Seite 6



**Energie der Zukunft**

**Ralph Bahke**  
Vorsitzender des Vorstandes,  
Vereinigung der Fernleitungsnetzbetreiber Gas e.V. (FNB Gas)

ab Seite 20



**Versorgungssicherheit: Alle müssen Verantwortung übernehmen**

**Lex Hartman**  
Mitglied der Geschäftsführung,  
TenneT TSO GmbH

ab Seite 7



**Heimvorteil nutzen, Partnerschaften ausbauen – Strategien für Europas sichere Erdgasversorgung**

**Dr. Rainer Seele**  
Vorsitzender des Vorstandes,  
Wintershall Holding GmbH

ab Seite 22



**Potential zur Steuerung der Energienachfrage bei Haushaltskunden**

**Dr. Norbert Schwieters**  
Partner, Global Energy, Utilities & Mining Leader,  
PwC AG WPG

ab Seite 8



**Sichere Versorgung muss einen Preis haben**

**Andreas Renner**  
Geschäftsführer,  
astora GmbH & Co. KG

ab Seite 23



**Die Welt ist im Wandel – die Energiewirtschaft auch**

**Stephan Kamphues**  
Sprecher der Geschäftsführung,  
Open Grid Europe GmbH

ab Seite 9



**Kooperationen: Neuer Schub für die Energiewende**

**Thomas Kästner**, Executive Director, Ernst & Young GmbH WPG und **Dr. Helmut Edelmann**, Director Utilities, Ernst & Young GmbH WPG

ab Seite 25



**Neues Wachstum auf digitalen Wegen**

**Ralph C. Trapp**  
Geschäftsführer des Bereichs Energiewirtschaft,  
Accenture

ab Seite 10



**Nebel der Ungewissheit**

**Dr. Barbara Schmidt**  
Generalsekretärin,  
Österreichs E-Wirtschaft, Wien

ab Seite 26



**Einen Markt für gesicherte Leistung – jetzt!**

**Andreas Feicht**  
Vorsitzender des Vorstandes,  
WSW Unternehmensgruppe und Vizepräsident, VKU e.V.

ab Seite 12

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.handelsblatt-energie.de](http://www.handelsblatt-energie.de)

Haupt-Sponsor:



Konzeption und Organisation:



Substanz entscheidet.

# Unser klimaneutrales Erdgas für Stadtwerke und Industrie - praktisch einfach besser



Wir liefern klimaneutrales Erdgas an Stadtwerke und Industrieunternehmen.  
Unbürokratisch, bedarfsgerecht und natürlich mit Zertifikat.  
Ergänzen Sie mit unserem günstigen Komplettangebot Ihr Portfolio und  
sichern Sie sich so die Basis für eine klimaschonende Erdgasnutzung.

Rufen Sie uns an,  
wir erstellen Ihnen gerne ein Angebot.  
Tel. +49 | 69 | 3003 222  
[verkauf@gas-union.de](mailto:verkauf@gas-union.de)



Mit Sicherheit mehr Energie.

## Inhaltsverzeichnis:

<b>(Noch) Bessere Preissignale für den deutschen Strommarkt</b> .....	<b>4-5</b>
Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge, Direktor und Vorsitzender der Geschäftsleitung, Energiewirtschaftliches Institut an der Universität zu Köln	
<b>Neue EU-Kommission, neue Energiepolitik?</b> .....	<b>6</b>
Michael Schmidt, Vorsitzender des Vorstands, BP Europa SE	
<b>Versorgungssicherheit:</b>	
<b>Alle müssen Verantwortung übernehmen</b> .....	<b>7</b>
Lex Hartman, Mitglied der Geschäftsführung, TenneT TSO GmbH	
<b>Potenzial zur Steuerung der Energienachfrage bei Haushaltskunden</b> .....	<b>8</b>
Dr. Norbert Schwieters, Partner, Global Energy, Utilities & Mining Leader, PwC AG WPG	
<b>Die Welt ist im Wandel – die Energiewirtschaft auch</b> .....	<b>9</b>
Stephan Kamphues, Sprecher der Geschäftsführung, Open Grid Europe GmbH	
<b>Neues Wachstum auf digitalen Wegen</b> .....	<b>10-11</b>
Ralph C. Trapp, Geschäftsführer des Bereichs Energiewirtschaft, Accenture	
<b>Einen Markt für gesicherte Leistung – jetzt!</b> .....	<b>12-13</b>
Andreas Feicht, Vorsitzender des Vorstandes, WSW Unternehmensgruppe und Vizepräsident, VKU e. V.	
<b>Programm der 22. Handelsblatt Jahrestagung Energiewirtschaft 2015</b> .....	<b>14-18</b>
<b>Die Energiewende tritt in ihre entscheidende Phase</b> .....	<b>19</b>
Johannes Kempmann, Technischer Geschäftsführer, Städtische Werke Magdeburg GmbH & Co. KG und Präsident, BDEW e. V.	
<b>Energie der Zukunft</b> .....	<b>20</b>
Ralph Bahke, Vorsitzender des Vorstandes, Vereinigung der Fernleitungsnetzbetreiber Gas e. V. (FNB Gas)	
<b>Heimvorteil nutzen, Partnerschaften ausbauen – Strategien für Europas sichere Erdgasversorgung</b> .....	<b>22</b>
Dr. Rainer Seele, Vorsitzender des Vorstandes, Wintershall Holding GmbH	
<b>Sichere Versorgung muss einen Preis haben</b> .....	<b>23</b>
Andreas Renner, Geschäftsführer, astora GmbH & Co. KG	
<b>Impressionen der 21. Handelsblatt Jahrestagung Energiewirtschaft 2014</b> .....	<b>24</b>
<b>Kooperationen: Neuer Schub für die Energiewende</b> .....	<b>25</b>
Thomas Kästner, Executive Director, Ernst & Young GmbH WPG und Dr. Helmut Edelmann, Director Utilities, Ernst & Young GmbH WPG	
<b>Nebel der Ungewissheit</b> .....	<b>26</b>
Dr. Barbara Schmidt, Generalsekretärin, Österreichs E-Wirtschaft, Wien	
<b>Sponsoren, Aussteller und Medienpartner der 22. Handelsblatt Jahrestagung Energiewirtschaft 2015</b> .....	<b>27-31</b>
<b>Anmeldemöglichkeit zur 22. Handelsblatt Jahrestagung Energiewirtschaft 2015</b> .....	<b>32</b>

## Diese Punkte machen die Jahrestagung einzigartig

- 1 DER BRANCHENTREFF**  
 Über 1.200 Teilnehmer  
 (aus mehr als 700 Unternehmen und über 20 Ländern),  
 davon 75 % aus der Energiewirtschaft.
- 2 SPRECHER, DIE ETWAS ZU SAGEN HABEN**  
 Hier reden die Macher und Vordenker aus Wirtschaft,  
 Politik, Wissenschaft und Forschung.
- 3 DIE NETWORKING-PLATTFORM**  
 Exzellente Networking-Möglichkeiten  
 während der Tagung.
- 4 TREFFPUNKT DER ENTSCHEIDER**  
 Knapp 80 % Vorstände und Geschäftsführer.
- 5 DER PERFEKTE START INS JAHR**  
 Bereits am Anfang des Jahres wissen, wohin die Reise  
 im neuen Energiejahr geht.
- 6 INTERNATIONALITÄT**  
 Teilnehmer aus über 20 Ländern.
- 7 GROSSE AUSSTELLUNG**  
 Begleitende Ausstellung mit marktspezifischen  
 Produkten und Dienstleistungen.
- 8 EVENT IPAD**  
 Digitale Tagungsunterlagen, Chatfunktion mit anderen  
 Teilnehmern, Live-Abstimmungen u. v. m.

## (Noch) Bessere Preissignale für den deutschen Strommarkt



**Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge**

Direktor und Vorsitzender der Geschäftsleitung,  
Energiewirtschaftliches Institut an der Universität zu Köln

Bis zur Liberalisierung der europäischen Strommärkte im Jahr 1998 wurde das deutsche Stromsystem von einer zentralen Instanz gesteuert. In ihrem jeweiligen Gebietsmonopol übernahmen die Energieversorgungsunternehmen die Koordinierungsfunktion zwischen Angebot und Nachfrage. Marktrisiken wurden von den Energieversorgern sozialisiert und an den Verbraucher weitergegeben.

Eine Öffnung des Sektors, insbesondere auch für den innereuropäischen Handel, war in einem solchen System nicht möglich. Erhebliche Effizienzpotenziale in den Gebietsmonopolen wurden nicht genutzt. Daher wurde ab 1998 der europäische Binnenmarkt für Energie geschaffen und der Strom- und Gassektor schrittweise europaweit für den Wettbewerb geöffnet. Die Koordinierungsfunktion wurde wettbewerblich gebildeten Preisen überlassen, die Angebot und Nachfrage effizient zum Ausgleich bringen sollen. Auf Basis dieser Preise sind alle Marktteilnehmer nun angehalten, Entscheidungen über Kraftwerkseinsatz, Nachfrageverhalten oder Investitionen zu treffen. Der Stromgroßhandelsmarkt fungiert als zentrale Drehscheibe für Marktpreisinformationen, und wird bei dieser Aufgabe für die ganz kurze Frist zusätzlich von Reservemärkten unterstützt.

In puncto Liberalisierung des Strommarkts wurden große Fortschritte erzielt. Es gibt einen liquiden, gut funktionierenden Stromgroßhandelsmarkt und eine leistungsfähige Börse. Die nationalen Großhandelsmärkte sind mittlerweile über weite Teile Europas miteinander gekoppelt, so dass die Übertragungskapazitäten zwischen den Ländern effizient genutzt werden. Der ungehinderte, diskriminierungsfreie Netzzugang für alle Marktteilnehmer ist Wirklichkeit geworden. Nur dadurch ist es möglich, dass eine Vielzahl von Akteuren in den europäischen Strommarkt eintreten konnte. Durch Wettbewerb und Innovation fachen diese Neueinsteiger die Wettbewerbsdynamik – und damit die Steigerung der Produktivität – weiter an.

Doch die Preise, die das Verhalten der vielen Marktakteure eigentlich koordinieren sollten, können diese Aufgabe derzeit nur bedingt erfüllen. Denn sie werden durch regulatorische Eingriffe der Politik in

erheblichem Ausmaß verzerrt. Aufgrund von Aufschlägen und Steuern – insbesondere der EEG-Umlage und der Stromsteuer – wird der Kilowattstundenpreis verdoppelt, den der Endkunde in Deutschland zahlen muss. Damit wird die Wettbewerbsdynamik zwischen den Stromanbietern geschmälert. Zudem wird die Wettbewerbsfähigkeit des Energieträgers Strom im Vergleich zu anderen Energieträgern reduziert. Schließlich macht diese Verzerrung die Eigenerzeugung von Strom attraktiv – auch dort, wo diese Formen der Stromerzeugung gesamtwirtschaftlich in hohem Maße ineffizient sind.

Es gibt weitere Beispiele für staatlich verursachte Preisverzerrungen. So werden im Erzeugungsmarkt Erneuerbare-Anlagen durch auf Jahrzehnte gewährte fixe und technologiespezifische Einspeisevergütungstarife sowie durch ökonomisch ineffiziente Einspeiseregulungen privilegiert. Weder bei der Investitions- noch bei der Einsatzentscheidung für EE-Anlagen spielen die Strompreise, und damit die reale Knappheit im System, eine relevante Rolle.

Auch die apodiktische Festlegung auf eine einheitliche Gebotszone für den deutschen Stromgroßhandel stellt eine kritische Preisverzerrung dar. Die stetig wachsende Erzeugung von Windstrom in Norddeutschland, Dänemark und den Niederlanden sowie der ohne Rücksicht auf die Geographie vorgenommene Kernenergieausstieg verstärken die Netzengpässe zwischen Nord- und Süddeutschland. Der einheitliche deutsche Strompreis macht diese innerdeutschen Engpässe momentan aber nicht transparent, sondern versteckt deren Auswirkungen in Redispatch-Mechanismen und bilateralen Verträgen zwischen Netzbetreibern und Kraftwerkseignern im Rahmen der Reservekraftwerksverordnung. Es folgen Ineffizienz und Marktverzerrung.

Auch der Umlageschlüssel für die Berechnung der Netzentgelte führt zu unerwünschten Nebeneffekten. Da die Kosten des Netzes fix sind, sollten auch die Netzentgelte fix sein. Anderenfalls werden beispielsweise die Flexibilitätspotenziale auf der Nachfrageseite nicht ausgeschöpft, weil die daraus folgende Erhöhung des Netznutzungsentgelts abschreckend wirkt. ▶



Die Politik hat den Wettbewerb zwar eingeführt, wirft ihm aber immer noch viele Knüppel zwischen die Beine. Die Auflösung der Wettbewerbsverzerrungen ist dabei eigentlich gar nicht so schwierig. Stichworte wären etwa die vollständige Integration der Erneuerbaren in den Markt, die Finanzierung der EE-Mehrkosten aus dem allgemeinen Staatshaushalt statt über die EEG-Umlage, die Abschaffung der Stromsteuer, der Übergang zu fixen, beispielsweise an der Anschlussleistung orientierten Netznutzungsentgelten und die Schaffung engpassorientierter, möglichst grenzüberschreitender Gebotszonen in Europa. Doch gibt es gegen solche Maßnahmen erhebliche Widerstände, vor allem von denen, die die Transparenz und den Wettbewerb scheuen, und von denen, die von den derzeitigen Verzerrungen profitieren, nicht zuletzt die Politik selbst.

Die deutsche Strommarktpolitik ist an einem kritischen Entscheidungspunkt angelangt. Die Probleme, die durch das Nebeneinander von dezentralem Wettbewerbsmarkt und einer Vielzahl von zentral gesteuerten politischen Interventionen entstanden sind, haben eine Qualität erreicht, die ein „weiter so“ nicht mehr lange erlauben werden. Als Strategie stehen zwei grundsätzliche Stoßrichtungen im Raum: Kurieren der Symptome durch Pflaster in Form zusätzlicher Interven-

tionen – oder Heilung an der Wurzel durch Abräumen der Verzerrungen des Wettbewerbs. Intuitiv scheinen Politik, öffentliche Meinung und auch die Branche eher ersterer Strategie zuzuneigen, fast, als ob man Angst vor der Macht des Wettbewerbs – und der damit verbundenen Unsicherheit hätte. Doch hier sollten wir uns an die Warnung von Friedrich von Hayek aus dem Jahr 1952 erinnern: „Je mehr wir also versuchen, volle Sicherheit durch ein Eingreifen in den Marktmechanismus zu verschaffen, umso größer wird die Unsicherheit, und, was schlimmer ist, umso größer wird der Gegensatz zwischen der Sicherheit derjenigen, denen sie als Privileg gewährt wird, und der ständig steigenden Unsicherheit der Zukurzgekommenen.“

Die Vorstellung eines Wettbewerbsmarkts, dessen Ergebnis man im Vorhinein von oben bestimmen könnte, ist eine Chimäre, gerade im Strommarkt, der einer großen Dynamik bei den Erzeugungs-, Speicher- und Übertragungstechnologien, beim Nachfrageverhalten und bei den elektrischen Anwendungstechnologien ausgesetzt ist. Doch durch die vielfältigen Verzerrungen der Strompreise lassen wir – im selbst ernannten „Vorreiterland“! – viele Chancen für Effizienz und Innovation ungenutzt. ■

MORE THAN  
AUTOMATIC BANKING

## BK 01 Zahlungsmanagement – Lassen Sie mehr Zahlungsposten automatisch richtig buchen.

Effektive Zuordnung von Zahlungseingängen zu offenen Posten: Das BK 01 Verfahren interpretiert Zahlungen schon bei ihrem Eingang. Es optimiert sie in Bezug auf die Vorgaben der Verrechnungssteuerung und die konkreten offenen Posten. So wird der Klärungsaufwand in jedem Fall geringer. Die übrigen Klärungsfälle werden detailliert analysiert und transparent dargestellt, was auch in diesem Bereich die Bearbeitung signifikant beschleunigt.

Verfügbar in zwei integrierten Anwendungen:  
BK 01 mit SAP for Utilities® und BK 01 mit kVAsy®.

Mehr unter [www.aareal-bk01-zahlungsmanagement.com](http://www.aareal-bk01-zahlungsmanagement.com)



Unsere Spezialisten beziehen selbst Strom und Wärme. Wir wissen also, was Kunden von Ihnen erwarten

Umfassend  
weiter-  
entwickelte  
Lösung!



**Aareal Bank**

# Neue EU-Kommission, neue Energiepolitik?



**Michael Schmidt**

Vorsitzender des Vorstands, BP Europa SE

Die EU definiert sich selbst gerne als gewichtiger Player auf dem Welt-Energiemarkt. Dabei sinkt ihr Anteil am weltweiten Energieverbrauch kontinuierlich und liegt aktuell bei 13 Prozent. Im Jahr 2000 waren es noch 17 Prozent. Der Anteil Deutschlands liegt heute bei unter drei Prozent.

Mit anderen Worten: Fast 90 Prozent des Welt-Energiemarktes findet außerhalb der EU statt. Das schmälert die europäische Nachfrage-Macht und stellt die Selbstverständlichkeit in Frage, mit der die EU die Spielregeln in der globalen Energieversorgung mitbestimmen will. Auch der Ausbau der Erneuerbaren Energien kann dieses Dilemma nicht so schnell beseitigen. Bis 2030 soll in der EU der Anteil Erneuerbarer Energien auf 27 Prozent steigen. Damit wird ein Großteil der europäischen Energieversorgung weiterhin von fossilen Energien abgedeckt, die auf dem Weltmarkt beschafft werden müssen.

## Aufstieg der Schwellenländer

Der Aufstieg der Schwellenländer setzt sich weiter fort. Industrialisierung und steigende Ansprüche an den Lebensstandard bedeuten einen wachsenden Energieverbrauch, besonders in China und Indien. Letztere setzen aus Gründen der Wirtschaftlichkeit und Verfügbarkeit vor allem auf Kohle, Öl und Gas. Dies ist wenig verwunderlich: China und Indien gehören zu den Ländern mit den größten Kohle-Ressourcen.

Auch wenn die Schattenseiten dieses rasanten Wachstums inzwischen stärker ins Bewusstsein treten, ist der Aufstiegs-wille dieser Länder ungebrochen. Demgegenüber fällt es der EU schwer, ihre primär am Klimaschutz orientierte Energiepolitik global durchzusetzen. Zumal den anderen Akteuren die notorische Uneinigkeit der EU in diesem Bereich nicht entgeht.

## Einheitlich uneinheitlich: die EU-Energiepolitik

Alle, vor allem die führenden EU-Mitgliedstaaten hegen und pflegen ihre nationalen Energie-Besonderheiten: Die Deutschen ihre Energiewende, die Franzosen ihre Kernenergie, die Briten ihr durch Nordsee-Öl und -Gas erzeugtes Gefühl der Energie-Unabhängigkeit und die Polen die Nutzung ihrer Kohle und eventuell auch ihr Shale Gas-Potenzial, um die Energie-Importabhängigkeit von Russland zu senken.

Einigermaßen einig ist sich die EU nur darin, die CO<sub>2</sub>-Emissionen zu senken. Aber reicht das für eine einheitliche EU-Energiepolitik? Sollte die EU in der Energiepolitik nicht ähnlich schlagkräftig auftreten wie in der Handels- oder Wettbewerbspolitik? Dies wäre eine wichtige Voraussetzung dafür, dass der EU-Energiemarkt attraktiv und weltweit wettbewerbsfähig ist.

## Zeit für neue Impulse

Appelle oder ein erhobener Zeigefinger gegenüber der internationalen Gemeinschaft und abstrakte Klimaschutz-Ziele reichen für eine integrierte EU-Energiepolitik nicht aus. Südostasien und Südamerika lassen sich dadurch nicht von ihrem Bestreben abbringen, mehr Wohlstand und Macht zu erlangen. Schließlich können diese Weltregionen darauf verweisen, dass ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf geringer sind als in der EU. Es geht um die Frage: Was können die EU und Deutschland den Nicht-OECD-Staaten anbieten, damit diese den primär auf Klimaschutz ausgerichteten europäischen Energie-Zielen folgen und sie nicht als „post-koloniale Bevormundung“ ablehnen? Lösungsansätze sind derzeit nicht erkennbar.

Bleibt es dabei, werden künftig andere die Bedingungen auf dem Welt-Energiemarkt vorgeben. Für die EU wird es dann zunehmend schwierig, sich im globalen Energie-Wettbewerb zu behaupten. Höchste Zeit also, Klimaschutz, Energie-Importabhängigkeiten, internationale wettbewerbsfähige Energiekosten und Versorgungssicherheit neu gegeneinander abzuwägen.

Vor diesem Hintergrund muss die deutsche Energiewende viel stärker auf die Ziele der EU-Energiepolitik abgestimmt und mit ihnen harmonisiert werden. Besonders wünschenswert wäre eine neue EU-Richtlinie zur Förderung Erneuerbarer Energien in der Stromversorgung, die die Versorgungssicherheit und international wettbewerbsfähige Energiepreise im Blick hat. Der weitere Ausbau der Erneuerbaren Energien ist als wirtschaftspolitische Aufgabe zu verstehen. Die nächste EEG-Reform in Deutschland sollte dann eine solche Richtlinie in nationales Recht umsetzen.

Die in der neuen EU-Kommission für Energie Verantwortlichen haben es mit einem der spannendsten Felder der europäischen Politik zu tun. Industrie und Energieunternehmen haben große Hoffnungen, dass sich die energiepolitischen Rahmenbedingungen verbessern. Die EU darf auf dem globalen Energiemarkt nicht zurückfallen. ■



# Versorgungssicherheit: Alle müssen Verantwortung übernehmen



**Lex Hartman**

Mitglied der Geschäftsführung, TenneT TSO GmbH

Wir können uns freuen: Die Stromversorgung in Deutschland ist eine der zuverlässigsten weltweit. Aber immer mehr fluktuierende Wind- und Sonnenenergie und immer weniger gesicherte, flexible konventionelle Kraftwerkskapazität belasten die Stromnetze und gefährden die Versorgungssicherheit. Die große Frage lautet, wie wir unter diesen Bedingungen die Versorgungssicherheit gewährleisten können, wie also der Strommarkt der Zukunft beschaffen sein muss.

Zahlreiche Branchenakteure sprechen sich für die Einführung eines Kapazitätsmarktes aus. Die gängigen Kapazitätsmarktmodelle sehen garantierte Zahlungen für die Vorhaltung von konventionellen Kraftwerkskapazitäten vor. Diese Kosten würden von den Stromkunden getragen. Ein Kapazitätsmarkt gibt allerdings keine Anreize für Innovationen wie etwa Speicher. Auch gibt es keine Anreize für die Stromerzeuger, einen solchen Kapazitätsmarkt möglichst klein und effizient zu halten. Es besteht die Gefahr, dass der Kapazitätsmarkt von Jahr zu Jahr wächst und die Kosten für die Stromkunden in die Höhe treibt, ohne dass parallel Systeme entwickelt werden, die den Bedarf von konventionellen Kapazitäten nachhaltig senken können. Gutachten im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums sprechen von bis zu 15 Milliarden Euro Extrakosten allein bis 2030.

Es geht aber auch anders – und auch das betonen alle drei Gutachten für das BMWi. Der bestehende Strommarkt ist grundsätzlich in der Lage, genügend Kraftwerkskapazität vorzuhalten und die Versorgung zu sichern. Es braucht lediglich Anpassungen, die den Markt stärken und Effizienzen im System heben. Zusammen mit dem zügigen Stromnetzausbau, der Grundvoraussetzung für das Gelingen der Energiewende und die Sicherung der Stromversorgung ist, wären damit die Weichen für einen funktionierenden und zukunftsfähigen Strommarkt gestellt.

Zu diesen Anpassungen gehört zum einen, dass jeder Marktteilnehmer einen Teil der Verantwortung für die Gewährleistung der Versorgungssicherheit übernimmt – auch die Erneuerbare Energien-Anlagen. Sie sollten allen anderen Marktteilnehmern gleichgestellt werden. Eine verpflichtende Direktvermarktung für neue Anlagen wie sie die Novelle des EEG jetzt angeht, eine mengenbasierte Förderung, die schrittweise Übernahme aller marktlichen Risiken und die Bereitstellung von Systemdienstleistungen wie etwa Frequenz- und Spannungshaltung sind hier wichtige Bausteine.

Außerdem müssen die politisch-regulatorischen Eingriffe in den Markt und in die dort stattfindende Preisbildung minimiert werden. Konkret bedeutet dies, dass kurzfristige Preisspitzen am Großhandelsmarkt akzeptiert werden müssen, damit Marktakteure für ihre systemstabilisierende Wirkung angemessen entlohnt werden. So kann der Energy Only-Markt ausreichend Investitionsanreize für Kraftwerkskapazität setzen. Für den Endkundenmarkt kann es dabei weiterhin eine Durchmischung beim Preis geben.

Um sicher zu stellen, dass alle Marktteilnehmer die volle Verantwortung für ihre Tätigkeit am Strommarkt übernehmen, müssen ihnen verursachungsgerecht und transparent die gesamten Kosten von Abweichungen ihrer Bilanzkreise unverzüglich angelastet werden. Dazu gehören auch die Kosten für die Leistungsvorhaltung. Dies würde dazu führen, dass die Bilanzkreise besser bewirtschaftet werden und weniger vorgehaltene Leistung genutzt wird.

Um in Notfällen die Versorgung zu sichern, kann für die Übergangszeit bis der Markt sich eingependelt hat, ein temporäres „Fangnetz“ an Reservekapazität notwendig sein. Die Kosten hierfür sollen im Unterschied zu Kapazitätsmarktmodellen aber nur von den Marktteilnehmern getragen werden, die diese Kapazitäten in Anspruch genommen haben. Dies erhöht den Anreiz für die Marktteilnehmer, die Fangnetzkapazitäten möglichst nicht zu nutzen und innovative Systeme für eine effiziente Bilanzkreisbewirtschaftung zu entwickeln. In diesem Fall würden die Kosten für die Vorhaltung der Leistung auf alle Marktteilnehmer umgelegt.

Die beschriebenen Maßnahmen sind geeignet, Innovationen anzuregen, die dafür sorgen, dass sich ein konventioneller Kraftwerkspark entwickelt kann, der zusammen spielt mit den erneuerbaren Energien – eine Notwendigkeit, denn auf absehbare Zeit werden wir nicht auf flexible gesicherte Kraftwerkskapazität verzichten können. Und vor allem wäre ein solchermaßen angepasster Strommarkt ausreichend gerüstet, um den Erfordernissen der kommenden Jahre an eine ökologische, sichere und möglichst kostengünstige Versorgung mit Strom zu genügen. ■



# Potenzial zur Steuerung der Energienachfrage bei Haushaltskunden



**Dr. Norbert Schwieters**

Partner, Global Energy, Utilities & Mining Leader,  
PwC AG WPG

Mit Fortschreiten der Energiewende in Deutschland wird immer häufiger die Frage nach deren Finanzierbarkeit gestellt. Neben den direkten Investitionen für den Aufbau von Wind- und Photovoltaikanlagen führt deren Integration in das Stromnetz zu weiteren stetig steigenden Kosten. Ein Kostenfaktor resultiert aus dem notwendigen Ausgleich der volatilen Einspeisung. Bei den Konzepten zur Lösung dieses Problems gibt es insbesondere zwei Stellhebel. Ersterer ist auf den Ausgleich der Volatilität auf der Erzeugungsseite fokussiert. Hier werden beispielsweise flexible Gaskraftwerke eingesetzt, um auftretende Schwankungen bei der Erzeugung auszugleichen. Der zweite Stellhebel zielt auf das Angleichen der Nachfrageseite an die volatile Einspeisung aus Erneuerbaren Energien ab. Diese Flexibilisierung der Nachfrageseite stellt eine sinnvolle Alternative bzw. Ergänzung zum Ausgleich der Einspeiseseite dar.

Ziel der Steuerung der Energienachfrage ist die gezielte Verbrauchsreduktion in Zeiten unzureichender Produktion aus Wind- oder Photovoltaikanlagen bzw. die Nachfragesteigerung im Falle einer zu hohen Einspeiseleistung. Hierdurch soll auf den kostenintensiven Einsatz von konventionellen (Spitzenlast-)Kraftwerken in Zeiten der Unterdeckung verzichtet werden. Ein weiteres Ziel liegt in der Reduktion von Lastspitzen im Netz, um dem sonst notwendigen Ausbau der Netze entgegenzuwirken.

Im Segment der Industriekunden wird die Steuerung der Energienachfrage bereits mit steigender Tendenz eingesetzt. Im Zuge des weiteren Ausbaus von Wind- und Photovoltaikanlagen kommt auch dem bei Haushaltskunden steuerbaren Nachfrageanteil eine immer größere Bedeutung zu. In der vom BMWi veröffentlichten Kosten-Nutzen-Analyse für einen flächendeckenden Einsatz intelligenter Zähler wird das Lastverlagerungspotenzial bei Haushaltskunden mit rund 39 TWh beziffert. Das Verlagerungspotenzial der Leistung wird auf rund 20 GW kalkuliert. Letzteres beinhaltet ein Reduktionspotenzial der Spitzenleistung in Höhe von rund 4,1 GW im Segment der Haushaltskunden, soweit diese zu 100% mit einer entsprechenden Steuerungstechnik ausgestattet werden. Erreicht werden diese Potenziale beispielsweise durch die Steuerung von Nachtspeicherheizungen und Wärmepumpen oder Kühl- und Gefrierschränken. Die prognostizierten positiven Entwicklungen für den Einsatz von Batteriespeichern und Elektromobilen bei Haushaltskunden werden die Relevanz von Steuerungsmöglichkeiten in diesem Segment perspektivisch weiter erhöhen.

Grundvoraussetzung für die Einbindung der Haushaltskunden ist der Einsatz einer entsprechenden Mess- und Steuerungstechnik. Der bevorstehende Rollout von intelligenten Zählern und Messsystemen in Deutschland trägt diesem Bedarf bereits in Teilen Rechnung. Offen ist in diesem Zusammenhang, wie die Steuerung zukünftig funktionieren wird. Eine Vorgabe, dass die zukünftig eingesetzten Messsysteme über eine Einheit zur Steuerung von Geräten verfügen müssen, existiert aktuell nicht. Zudem wirft die aktuell diskutierte Form des Rollout von intelligenten Zählern und Messsystemen Fragen mit Blick auf den möglichen Umfang der Steuerung auf. Nur etwa ein Drittel der Haushalte sollen überhaupt

mit einem intelligenten Messsystem ausgestattet werden, welches die direkte Interaktion zwischen Kunden und Versorgungsunternehmen ermöglicht. Zwei Drittel der Kunden würden lediglich einen intelligenten Zähler erhalten, der über keine direkte Kommunikationsanbindung zum Versorgungsunternehmen verfügt.

Ist eine direkte Steuerung durch das Versorgungsunternehmen nicht möglich, muss die Einflussnahme direkt über die Haushaltskunden erfolgen. Hierzu ist es notwendig das Segment der Haushaltskunden adressatengerecht anzusprechen, um die Partizipation sicherzustellen. Neben der inhaltlichen Aufklärung werden hierzu entsprechende Tarifmodelle benötigt. Diese müssen neben Transparenz über einen attraktiven Preisunterschied zwischen den verschiedenen Tarifzonen verfügen. In Studien und Pilotprojekten hat sich gezeigt, dass erst ein Preisunterschied von ca. 10 Cent pro kWh zu nachhaltigen Verhaltensänderungen führt. Diese Größenordnung geht über den üblichen Gestaltungsraum von Vertriebsgesellschaften hinaus. Daher sind Gesetzgeber und Regulierer gefragt Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine ansprechende Incentivierung von Steuerungspotentialen im Segment der Haushaltskunden ermöglichen.

Für Energieversorgungsunternehmen gilt es, sich aktiv in dem aufkommenden Geschäftsfeld für die Steuerung der Energienachfrage bei Haushaltskunden zu positionieren. Neben wirtschaftlichen Vorteilen durch einen verminderten Netzausbau, die Nutzung von Flexibilität für die Optimierung des eigenen Bilanzkreises oder die Vermarktung von Regelleistung führt die gesteigerte Interaktion mit den Haushalten zu einer verstärkten Kundenbindung. Mit Blick auf zukünftige Geschäftsfelder kann die Steuerung von Verbrauchern in Haushalten zudem als Bestandteil eines Smart Home gesehen werden. Hierdurch eröffnet sich für Energieversorgungsunternehmen die Möglichkeit, mit geringen Hürden in einen Zukunftsmarkt einzutreten, den eine Studie von VDI/VDE-IT ein kumuliertes Umsatzvolumen von 19 Milliarden Euro im Jahr 2025 prognostiziert.

## Zusammenfassung:

Die Steuerung der Energienachfrage bei Haushaltskunden ist ein wichtiger unterstützender Bestandteil der Energiewende, für den heute die Weichen gestellt werden müssen. Dabei geht es zum einen um die Schaffung der technologischen Voraussetzungen. Diese umfassen insbesondere einheitliche internationale Standards, die auch die zukünftigen Entwicklungen im Smart Home berücksichtigen. Daneben liegt die Herausforderung für Gesetzgeber und Regulierer darin, einen Rahmen zu schaffen, der sowohl die Integration neuer Technologien, als auch die Schaffung von finanziellen Anreizen für Haushaltskunden ermöglicht. Für Energieversorgungsunternehmen gilt es die individuellen Nutzenaspekte für das eigene Unternehmen zu bewerten und daraus eine Strategie für die eigene Positionierung abzuleiten. Nur durch eine aktive Herangehensweise und das Verfolgen einer klaren Strategie wird es für Energieversorgungsunternehmen möglich sein, sich wettbewerbsfähig in diesem komplexen und zugleich attraktiven Zukunftsmarkt aufzustellen. ■



# Die Welt ist im Wandel - die Energiewirtschaft auch



**Stephan Kamphues**

Sprecher der Geschäftsführung,  
Open Grid Europe GmbH

Wenn wir in diesen Tagen über Erdgas reden, sind wir als Europäer sehr schnell bei den Themen Versorgungssicherheit und Diversifikation von Quellen und Routen. Das ist sicherlich verständlich, zeigt aber auch, dass unser Blick oftmals nur in eine Richtung geht. Wer über Erdgas nachdenkt, sollte die ganze Welt anschauen, weil wir bei allen regionalen Aspekten im Erdgasmarkt inzwischen völlig zu recht von einem globalen Markt reden können.

So können wir augenblicklich relativ hohe Energiepreise auf der Südhalbkugel beobachten. Die führen dazu, dass sehr viel Gas auf die Südhalbkugel gezogen wird. Zudem gibt es in den USA große Mengen an billigem Gas, das insbesondere im inländischen Markt zu einer Verdrängung der Kohle geführt hat. Im Ergebnis schwemmt diese billige Kohle nach Europa und das teurere Gas kommt nicht mehr nach Europa. Oder es ist so teuer, dass es nicht gekauft wird.

Wenn die Amerikaner jedoch so weitermachen, werden sie absehbar in eine andere Spirale verfallen, weil zu wenig Gas produziert wird. Es gibt bereits Hinweise darauf, dass die Gasproduktion in den USA wieder zurückgeht. Es lohnt sich nicht, in dem Maße weiter zu investieren, da der Gaspreis so tief gesunken ist. Zur selben Zeit wird die Produktion im Süden soweit gestiegen sein, dass wir günstigeres Gas auf dem europäischen Markt sehen werden. Ich gehe davon aus, dass die Energiepreise relativ hoch bleiben, Gas aber – relativ gesehen – signifikant günstiger wird. Dann wird es Kohle schwerer haben.

In Europa herrscht ein gewisser Konsens hinsichtlich der Emissionen; daher wird sich der deutsche Sonderweg der Kohle so nicht durchsetzen lassen. Ich glaube, die Deutschen tun gut daran, sich noch stärker auf das europäische Zusammenwachsen zu fokussieren, zum Beispiel bei der Reduktion von Emissionen. Das ist aber nur mit Gas zu erreichen. Die Gaspreise werden einiges dazu tun, ebenso die steigenden Emissionspreise für die CO<sub>2</sub>-Zertifikate so-

wie die schlichte Tatsache, dass die, die auf Kohle setzen, nicht in der Lage sind, in dem Maße Back-up zu sein wie es das Gas kann. Natürlich spielt Gas dann nicht die ganz große Rolle auf der Stromerzeugungsseite, einfach deswegen, weil sehr viel Strom durch Erneuerbare Energien erzielt wird und dieser Strom bewirkt, dass das Gas in diesen Fällen nicht mehr eingesetzt wird. Ich sehe aber dennoch Herausforderungen bei der dezentralen Versorgung, ich sehe Herausforderungen in der Industrie, ich sehe aber auch gerade in dem Thema schnell anlaufende Gaskraftwerke eine Zukunft.

Wenn wir über die Zukunft reden, ist es in diesen Tagen in Deutschland grundsätzlich schwierig, jemanden zu finden, der für irgendetwas ist. Massen von deutschen Berufsbedenkenträgern, die alle viel von Dogma und Ideologie verstehen, aber wenig von Physik und Markt. Die Meinungen sind breit gestreut: Keine Atomenergie, keine fossilen Brennstoffe, keine Kohlegruben, kein Braunkohleabbau, keine modernen Fördertechnologien, keine Verspargelung und keine Vermaischung der Landschaft, kein Alles! Gegner gibt es zu jedem Thema genügend – das war schon ziemlich deutsch auch vor der German Energiewende. Aber es wird so nicht bleiben können: Wir müssen uns zu Dingen bekennen. Ich glaube, dass sich im Augenblick die Erkenntnis durchsetzt, dass wir uns mit Erdgas einigermmaßen unabhängig machen können. Wir brauchen ein vernünftiges Backup für die Erneuerbaren Energien und das kann eigentlich nur Erdgas sein. Dazu müssen wir uns bekennen und es dann angehen.

Zudem ist es an der Zeit, dass sich die Gaswirtschaft wiederum neu aufstellt, neu erfindet und sie muss zurückkehren zum Gedanken: Ich bin ein Dienstleister. Wir Pipelinebetreiber müssen dazu stehen, dass wir ein umfassender Transportdienstleister sind und Energie bis zum Kraftwerk bringen, bis zum Industriestandort, bis zum Privatkunden. Wir müssen uns von den Gedanken verabschieden, dass wir ein Netz sind oder ein Speicher oder ein Händler. Wir müssen das Selbstverständnis eines Dienstleisters leben. ■



## Neues Wachstum auf digitalen Wegen



**Ralph C. Trapp**

Geschäftsführer des Bereichs Energiewirtschaft, Accenture

Die Herausforderungen der Energieversorger sind auch mit dem Regierungswechsel im letzten Jahr und der jüngsten EEG-Reform nicht kleiner geworden. Ein großes Fragezeichen taucht immer dann auf, wenn es um nachhaltige Geschäftsmodelle für die Zukunft geht. Die Preisfrage lautet: Wo lässt sich ohne hohe Investitionen in möglichst kurzer Zeit profitables Wachstum erzielen?

Der erste Schlüssel zur Lösung liegt darin, den Kunden und sein individuelles Potenzial besser zu verstehen. Dieser galt vielen Energieversorgern bisher als preisorientierter Sparer, der wenig mehr erwartete, als günstig mit Strom oder Gas beliefert zu werden. Entsprechend positionierten sich viele Anbieter über den niedrigen Preis auf dem Markt. Dabei übersahen sie, dass die Zahl der anspruchsvollen Kunden, die sich mit Energiethemen intensiv beschäftigen und offen für neue Energiedienstleistungen sind, beständig zugenommen hat.

Diese Gruppe schaut nicht allein auf den Preis, sondern erwartet auch innovative Lösungen und Komfort rund um die eigentliche Lieferung von Strom und Gas. Sie interessieren sich beispielsweise für das Energiemanagement im Privathaushalt, neue Technologien zur Steuerung der Haustechnik, Smart Metering oder Konvergenz unterschiedlicher Angebote und Dienstleistungen rund um den Haushalt. Diese Klientel müssen die Energieversorger zukünftig stärker in den Fokus rücken, denn sie wird weiter wachsen.

Den Versorgern kommt zu Gute, dass sie bei den Verbrauchern bereits ein sehr hohes Ansehen genießen: 37 Prozent vertrauen ihrem Energieanbieter voll und ganz, so die neue ‚New Energy Consumer‘-Umfrage von Accenture. Damit liegt das Vertrauen weit über den Werten für andere Organisationen oder Dienstleister. Dieser Vertrauensvorsprung ist eine wichtige Grundlage, um neue Angebote erfolgreich im Markt zu platzieren. Jedoch müssen die Versorger ihre Vertriebsstrategien zunächst noch stärker an den Bedürfnissen und Gewohnheiten der Kunden ausrichten. Dazu zählt insbesondere, die Interaktion über digitale Kanäle auszubauen.

### Digital ist keine Randerscheinung

In der Digitalisierung liegt der zweite Schlüssel für den zukünftigen Geschäftserfolg der Energieversorger. Zum einen ist ein gutes Online-Angebot ein wirkungsvolles Instrument zur Kundenbindung, andererseits entstehen im Zuge der Digitalisierung komplett neue Geschäftsmodelle. Verglichen mit anderen Branchen, wie etwa den Finanzdienstleistern oder Einzelhändlern, haben die Energieversorger einen starken ‚digitalen‘ Nachholbedarf.

Die Interaktion mit dem Kunden über digitale Kanäle muss heute eine zentrale Rolle in der Vertriebs- und Servicestrategie eines jeden Unternehmens einnehmen. Insbesondere die großen Energieversorger haben hier in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Die kleinen, kommunalen Versorger tun sich hingegen noch schwer, nutzerfreundliche Online-Angebote mit personalisierten Informationen umzusetzen. Investitionen in das digitale Angebot zahlen sich aus: Mit einem guten Online-Auftritt können die Versorger ihre Kunden an sich binden und gerade den anspruchsvollen Energiekunden ganz gezielt neue Produkte und Dienstleistungen anbieten. ‚Digital‘ könnte so ein echtes Differenzierungsmerkmal zu den Discount-Anbietern werden.

Dabei ist das Online-Portal für die Kunden weit mehr als nur ein unkomplizierter Weg, Adressdaten zu ändern, Zählerstände zu überprüfen oder mit dem Kundendienst in Kontakt zu treten. Laut der ‚New Energy Consumer‘-Studie erwarten 58 Prozent der Befragten hier insbesondere Informationen über neue Energiedienstleistungen oder Tarifoptionen. Das geschieht jedoch noch nicht immer zur vollen Zufriedenheit des Kunden: 45 Prozent der Befragten gaben an, bei der Nutzung digitaler Angebote ihres Versorgers häufig Probleme zu haben. Bemängelt wird insbesondere, dass benötigte Informationen zu schwer aufzufinden seien, die Nutzerfreundlichkeit nicht stimme oder das Angebot zu wenig personalisiert sei. ▶



Eine anderer Aspekt der Digitalisierung wird hingegen noch viel weitreichendere Konsequenzen für die Versorger haben: Digitale Daten, die durch Smart Meter, intelligente Haushaltsgeräte oder Smartphones gewonnen werden, bilden die Grundlage für neue Angebote und Dienstleistungen rund um das Energiemanagement und die Steuerung von Haustechnik in Privathaushalten.

### Das vernetzte Heim: Für Energieversorger ein Heimspiel

Hier liegt der dritte Schlüssel: Das vernetzte Heim ist ein Markt mit riesigem Wachstumspotenzial. Bei etwa 41 Millionen Wohnungen in Deutschland wird schnell klar, warum das so ist. Noch ist das ‚Smart Home‘ ein Zukunftsthema, aber der Markt entwickelt sich im rasanten Tempo: Hausgerätehersteller, Telekommunikationsanbieter und Internetfirmen wie Google oder Apple arbeiten mit Hochdruck an neuen Angeboten.

Die Versorger können von dieser Entwicklung in großem Umfang profitieren, wenn sie sich bereits heute positionieren und ihre Stärken nutzen. Die Ausgangslage ist denkbar gut, denn einen Großteil der Expertise und Infrastruktur, die für das vernetzte Haus benötigt werden, besitzen sie

bereits. Letztlich wird sich der Anbieter am Markt durchsetzen, der verschiedene Lösungen rund um das vernetzte Haus integriert und zu einem attraktiven Paket bündeln kann.

Der Grund dafür ist banal: Verbraucher mögen es einfach! Eine integrierte Lösung von einem Anbieter senkt die Eintrittsbarriere erheblich. Das belegt auch die ‚New Energy Consumer‘-Umfrage, laut der 66 Prozent der Befragten beim vernetzten Heim eine ‚Smart Home‘-Lösung aus einer Hand bevorzugen. Hier kommt den Versorgern auch wieder ihr Vertrauensvorschuss zu Gute: 56 Prozent der Verbraucher würden bei ‚Smart Home‘-Lösungen auf Angebote des eigenen Strom- und Gasanbieters zurückzugreifen. Ganz konkret könnte sich mehr als ein Viertel der Verbraucher (27 Prozent) vorstellen, Angebote des Versorgers für die ortsunabhängige Steuerung und Überwachung von Haustechnik und Hausgeräten zu nutzen.

Die Energieversorger sollten diesen doppelten Startvorteil – hohes Vertrauen der Kunden und starke Expertise beim Energiemanagement – nun nutzen, um sich als Anbieter für das vernetzte Heim zu etablieren. Es besteht kein Grund, das Spielfeld allein den Googles und Apples dieser Welt zu überlassen. ■



## Einen Markt für gesicherte Leistung - jetzt!



**Andreas Feicht**

Vorsitzender des Vorstandes,  
WSW Unternehmensgruppe und Vizepräsident, VKU e. V.

Die Energiewirtschaft befindet sich in bewegten Zeiten. Nachdem die neue Bundesregierung unter Führung von Wirtschaftsminister Gabriel die Novelle des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes in Rekordzeit diskutiert und beschlossen sowie gleichsam nebenbei das EU-Beihilfeverfahren politisch abgewehrt hat, steht nunmehr die Diskussion über Versorgungssicherheit und damit die Zukunft des konventionellen Kraftwerksparks auf der Agenda.

Die Erfolgsgeschichte des EEG führt aber auch zu Herausforderungen. Auch wenn die gesamte Bundesrepublik mit Windrädern und Photovoltaik-Anlage gepflastert würde, gäbe es in kritischen Zeiten mit wenig Wind und wenig Sonne Probleme die Versorgungssicherheit aufrecht zu erhalten. Diese Effekte der „Dunkelflaute“ können auch nicht durch bundesweit verteilte Anlagen entschärft werden, da Wetterphänomene großflächig und gleichzeitig auftreten.

Wollen wir als hochtechnisierte Industrienation also weiterhin Versorgungssicherheit gewährleisten und damit den Grundstock unseres Wohlstandes sichern, sind Backup-Kapazitäten zwingend notwendig. Gerade die Industrie, aber auch die privaten Verbraucher können und werden nicht akzeptieren, dass im Knappheitsfall der Netzbetreiber sukzessive Last abwirft, damit das Netz nicht zusammenbricht. Es liegen verschiedene Berechnungen über die Höhe der notwendigen Backup-Kapazitäten vor. Dabei gilt der Grundsatz, dass so viel an Backup verfügbar sein muss, dass die Versorgung in jedem Fall gesichert ist. Der Bedarf kann durch Importe und zukünftig in immer größerem Maße auch durch Lastverschiebungen reduziert werden. Das bedeutet, dass sich auch der konventionelle Kraftwerkspark zukünftig ändert und schrumpft.

Zurzeit lassen sich jedoch konventionelle Kraftwerke kaum noch wirtschaftlich betreiben. Die derzeit 49 Stilllegungsanmeldungen bei der Bundesnetzagentur sprechen eine deutliche Sprache. Viele dieser Stilllegungen werden aus Gründen der systemischen Sicherheit abgelehnt. Freiwillig werden aber keine defizitären Kraftwerke in Betrieb bleiben. Zusätzlich verschärft sich die Lage durch den Atomausstieg, wenn 12 GW vom Netz gehen. Außerdem verlieren mehrere ältere Kraftwerke ihre Betriebserlaubnis. Im gegenwärtigen System fehlen aber die notwendigen Anreize für Ersatzinvestitionen. Ab 2022 wird deshalb eine Kapazitätslücke von 5-15 GW befürchtet. Da Investitionsprojekte eine Vorlaufzeit von mehreren Jahren haben, brauchen wir dringend so schnell wie möglich einen politischen Rahmen, der Investitionsanreize setzt.

Die Reservekraftwerksverordnung kann dies nicht leisten. Sie ist ein Instrument, um vorübergehende lokale Engpässe in Süddeutschland zu überbrücken. Sie verhindert jedoch nur Stilllegungen aus wirtschaftlichen Gründen und setzt keine Investitionsanreize in neue Anlagen. Darüber hinaus ist sie ein rein planwirtschaftliches Instrument, mit dem Höhe und Ort von Kapazitäten durch eine zentrale Stelle festgelegt werden. Unterstellt man, dass diese nicht der allwissende benevolente Planer mit perfekter Vorausschau, Information und Rationalität ist, sind Fehlallokation, politische Einflussnahme, Irrtum und damit exorbitante volkswirtschaftliche Kosten verbunden.

Stattdessen wird ein Mechanismus benötigt, der für das Gut Versorgungssicherheit möglichst effizient einen angemessenen Preis generiert, der verlässlich ist, volkswirtschaftliche Kosten minimiert und Europarechtskonformität gewährleistet.

Der VKU hat mit dem dezentralen technologieoffenen Leistungsmarkt einen Vorschlag unterbreitet, der Versorgungssicherheit wettbewerbsfähig und kosteneffizient zur Verfügung stellt. Anbieter gesicherter Leistung (Kraftwerke, Speicher, EE-Anlagen) verkaufen Zertifikate an Verbraucher, die mit zunehmender Flexibilisierung weniger Zertifikate nachfragen müssen. Damit wird ein starker Anreiz für Demand Side Management geschaffen.

Mit diesem System werden außerdem Anreize für Neuinvestitionen geschaffen, aber keine Überkapazitäten im Markt gehalten. Die Vergütung der Zertifikate ist somit auch keine Subvention für nicht-laufende Kraftwerke, sondern eine Versicherungsprämie für den Notfall. Die Menge der Zertifikate und die Höhe des Preises werden dezentral an einem Handelsplatz bestimmt. Dieser Koordinierungsmechanismus ist effizient und weitgehend immun gegen staatlichen Interventionismus.

In einer quantitativen Untersuchung hat der VKU festgestellt, dass die Verbraucher mit diesem Mechanismus verteilt auf 20 Jahre zwar um 65 bis 89 Milliarden Euro belastet würden. Im Gegenzug profitieren sie aber deutlich von gedämpften Strompreisen, so dass sich in Summe eine Nettoentlastung um 25 bis 41 Milliarden Euro ergibt. Bezieht man diesen Effekt auf einen typischen Haushaltskunden mit einem Verbrauch von 3.500 Kilowattstunden pro Jahr, so beträgt die Belastung des Haushalts für Versorgungssicherheit jährlich rund 20 bis 27 Euro. Dem steht aber eine überwiegende Dämpfung der Strompreise gegenüber, so dass die Nettoentlastung eines typischen Haushaltskunden gegenüber der Fortführung des bisherigen Systems bei rund acht bis 12 Euro pro Jahr liegt.

Im Juli haben Gutachter des Bundeswirtschaftsministeriums verschiedene Studien zur Zukunft des Strommarktes veröffentlicht. Diese kommen zu dem Ergebnis, dass der Energy Only Markt (EOM) grundsätzlich geeignet sei, die Funktionsfähigkeit des Erzeugungsmarktes zu gewährleisten. Ein Marktversagen sei nicht erkennbar. Etwaige kleinere Probleme ließen sich durch ein Set von Maßnahmen korrigieren. Alle diese Korrekturmaßnahmen, wie z.B. das Zulassen von Preisspitzen bis 15.000 EUR/MWh, das Aufheben des Markupverbots und das Einführung von Brownoutregeln zielen entweder darauf ab, Teile des EOM zu deregulieren oder den Netzbetreibern Regelungen zum gezielten unfreiwilligen Lastabwurf an die Hand zu geben.

Die Vorstellungen zur Weiterentwicklung des EOM scheinen sehr theoretischer Natur zu sein und entbehren in weiten Teilen der praktischen Anwendbarkeit. Es ist schwer vorstellbar, dass Preise in diesen Größenordnung oder eine Außerkraftsetzung der Kartellaufsicht, um das Markupverbot zu ermöglichen, politisch durchhaltbar ist. Die

Verbraucher, vor allem die privaten Endkunden, werden Preisexzesse nicht zulassen. Die Branche der Energiewirtschaft ist schon vor zwei Jahren zu dem Ergebnis gekommen, dass das freie Spiel der Marktkräfte nicht geeignet ist, eine nachhaltige und sichere Versorgung zu gewährleisten. Ganz vorbehaltlos scheinen die Gutachter ihrem eigenen Vorschlag ja auch nicht zu vertrauen, da sie ausführen, eine Netzreserve würde das notwendige Sicherheitsnetz bereitstellen. Dieses wäre aber nichts anderes als die Weiterführung der Reservekraftwerksverordnung, die das Grundproblem nicht adressiert.

Es ist nun am Bundeswirtschaftsministerium die richtigen Schlüsse aus den Gutachten zu ziehen und die Diskussion mit der Branche konstruktiv zu gestalten. Bundeswirtschaftsminister Gabriel hat mit der EEG-Novelle bewiesen, dass er in der Lage ist, eine Debatte lösungsorientiert zu leiten und schnell zum Abschluss zu bringen. Die gesamte Energiewirtschaft erwartet dies nun auch für die konventionelle Erzeugung. ■



# Programm der 22. Handelsblatt Jahrestagung Energiewirtschaft 2015

## Geopolitische Entwicklungen, Energie-Arena und der Industriestandort Deutschland

### Erster Tag: Dienstag 20. Januar 2015

9.20 – 9.30

#### Begrüßung durch



**Gabor Steingart,**  
Herausgeber, Handelsblatt, Düsseldorf

#### Moderatoren der Tagung:



**Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge,**  
Direktor und Vorsitzender der Geschäftsleitung,  
Energiewirtschaftliches Institut an der Universität zu Köln



**Klaus Stratmann,**  
stv. Leiter Hauptstadtbüro, Handelsblatt, Berlin

9.30 – 10.00

#### Stand der Energiewende: Ergebnisse 2014 und nächste Schritte für 2015



**Sigmar Gabriel,**  
Bundesminister für Wirtschaft und Energie, BMWi, Berlin

Foto: Dominik Butzmann/SPD

10.00 – 10.20

#### Unter welchen Rahmenbedingungen und wo kann im Energiegeschäft noch Geld verdient werden?



**Dr. Johannes Teysen,**  
Vorsitzender des Vorstandes, E.ON SE, Düsseldorf

10.20 – 10.50 Diskussion der beiden Keynote-Vorträge

10.50 – 11.30 Pause

11.30 – 12.00

#### Europäische Energiestrategie

Referent wird noch benannt

12.00 – 13.00

#### Kurzstatements und Diskussionsrunde

#### Die Zukunft des Industriestandortes Deutschland



**Reiner Hoffmann,** Vorsitzender, DGB Deutscher Gewerkschaftsbund, Berlin

**Dr. Willem Huisman,** Präsident und Vorsitzender des Vorstandes,  
Dow Deutschland Inc., Schwalbach

**Bernhard Mattes,** Präsident, Amerikanische Handelskammer (AmCham) und  
Vorsitzender der Geschäftsführung, Ford-Werke GmbH, Köln

**Dr. Rolf Martin Schmitz,** stv. Vorsitzender des Vorstandes, RWE AG, Essen  
und Präsidiumsmitglied, BDEW e.V., Berlin

13.00 – 14.30 Mittagessen

14.30 – 15.50

#### Kurzstatements und Diskussion

#### Geopolitische Entwicklungen, Stellung, Herausforderung und Handlungsoptionen für Europa



**Jean-François Cirelli,** Vice-Chairman und Präsident, GDF SUEZ, Paris

**Mario Mehren,** Mitglied des Vorstandes, Exploration &  
Produktion in Russland, Nordafrika und Südamerika,  
Wintershall Holding GmbH, Kassel

**Janusz Piechociński,** Vize Ministerpräsident und Wirtschafts-  
minister, Warschau, Polen (vorläufige Zusage)

Ein weiterer Referent befindet sich in Ansprache

Moderation:



**Matt Frei,**  
Europe Editor and Presenter, Channel 4 News, London

15.50 – 16.30 Pause

16.30 – 17.40

#### Kurzstatements und Diskussion

#### Die Globale Energie-Arena und industrielle Entwicklung



**Lisa Davis,**  
Mitglied des Vorstandes, Siemens AG, München

**N.N.,** BP p.l.c., London

Weitere Referenten befinden sich in Ansprache

Moderation:

**Matt Frei,** Europe Editor and Presenter, Channel 4 News, London

17.40 – 18.00

#### Power Talk/Interview

N.N.

18.00 – 18.30 Zusammenfassung des ersten Tages

18.45 – 19.00

Abfahrt zum gemeinsamen Abendessen auf Einladung von Accenture, EUROFORUM und dem Handelsblatt. Wir laden Sie herzlich zu einem Spanischen Abend mit gutem Essen und ausgezeichneten Weinen ein. Genießen Sie den Abend in lockerer Atmosphäre im Westhafen in Berlin. Treffen Sie Bekannte wieder und nutzen Sie den Abend zu Begegnungen mit neuen Kollegen.

# Anforderungen an ein kurz- und mittelfristig tragfähiges Energie-Marktdesign

Zweiter Tag: Mittwoch, 21. Januar 2015



7.20

Treffpunkt Haupteingang Hotel

**PWC lädt Sie zum Frühsport ein!**



Schon am frühen Morgen Energie tanken – bei einer gemeinsamen Joggingrunde durch den Tiergarten. Bringen Sie Ihre Laufschuhe mit und werden Sie Mitglied einer über die Jahre hinweg wachsenden Laufcommunity.

8.40 – 8.50

**Begrüßung durch die Moderatoren der Tagung:**



**Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge,**

Direktor und Vorsitzender der Geschäftsleitung,  
Energiewirtschaftliches Institut an der Universität zu Köln



**Klaus Stratmann,**

stv. Leiter Hauptstadtbüro, Handelsblatt, Berlin

## Trailer aus Brüssel und Berlin

8.50 – 9.30

**Impulsvorträge**

**Veränderungen im Rahmen der europäischen Regulierung – Auswirkungen auf die Ausgestaltung des EU-Energiebinnenmarktes**

- Network Codes und Market Coupling
- Preiszonendebatte und Kapazitätsmärkte
- Richtlinien, Leitlinien, Beschlüsse
- Einheitliche Kapazitätsmärkte?
- Beihilferichtlinien



**Dr. Norbert Schwieters,**

Partner, Global EU&M Leader,  
PricewaterhouseCoopers AG WPG, Düsseldorf



**Lord John Mogg,** Chair of the Board of Regulators,  
ACER Agency for the Cooperation of Energy Regulators,  
Ljubljana, Slovenia

9.30 – 10.20

**Kurzstatements und Diskussion**

**Anforderungen an ein kurz- und mittelfristig tragfähiges Energie-Marktdesign**



**Andreas Feicht,**

Vorsitzender des Vorstandes, WSW Energie & Wasser AG,  
Wuppertal und Vize-Präsident Energiewirtschaft, VKU e.V., Berlin

**Lex Hartman,** Mitglied der Geschäftsführung,  
TenneT TSO GmbH, Bayreuth

**Lord John Mogg,** Chair of the Board of Regulators,  
ACER Agency for the Cooperation of Energy Regulators, Ljubljana

**Dr. Norbert Schwieters,** Partner, Global EU&M Leader,  
PricewaterhouseCoopers AG WPG, Düsseldorf

Ein weiterer Referent befindet sich in Ansprache

10.20 – 11.00 Pause

11.00 – 11.10

**Impulsreferat**

**Energiepolitik auf dem Prüfstand**



**Johannes Kempmann,** Technischer Geschäftsführer,  
Städtische Werke Magdeburg (SWM), Magdeburg und  
Präsident, BDEW e.V., Berlin

11.10 – 12.00

**Kurzstatements und Diskussion**

**Energiepolitik auf dem Prüfstand – ist nach der EEG-Reform vor der EEG-Reform?**

- Fördermodelle nach 2017 – Ausschreibungsmodell?!
- Kommt eine EU-einheitliche Erneuerbare Energien-Förderung?
- Finanzierungsnotstand ohne Einspeisevergütung?
- Investitionen in Erneuerbare – auch in Zukunft noch ein gutes Geschäftsfeld und eine tragende Rolle bei der Energiewende



**Dr. Urban Rid,** Leiter Energiepolitik – Strom und Netze, BMWi, Berlin

**Gunnar Groebler,** Vorsitzender der Geschäftsführung,  
Vattenfall Europe Windkraft GmbH, Hamburg

**Johannes Kempmann,** Technischer Geschäftsführer, Städtische Werke  
Magdeburg, Magdeburg und Präsident, BDEW e.V., Berlin

Ein weiterer Referent wird noch benannt



# Netzregulierung Strom und Gas

## Zweiter Tag: Mittwoch, 21. Januar 2015

12.00 – 12.30

### Power Talk/Interview

N.N.

12.30 – 14.00 Mittagessen

PwC begrüßt Sie herzlich zum  
women&energy Lunch

14.00 – 14.20

### Impulsvortrag

#### Klimakonferenz 2015 in Paris – was ist zu tun – was ist zu erwarten

- Energieeffizienz & Klimaschutz
- Potenzielle Gebäude, Verkehr, Industrie, Landwirtschaft und Stromproduktion



**Dr. Barbara Hendricks,**  
Bundesumweltministerin, BMU, Berlin

14.20 – 14.30

### Kommentar



**Prof. Dr. Ottmar Edenhofer,**  
stv. Direktor und Chefökonom,  
PIK Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, Potsdam

14.30 – 14.50 Fragen aus dem Publikum

14.50 – 15.40

### Diskussionsrunde

#### Die Zukunft der Kohleverstromung in Deutschland

- Kohle als heimische Ressource
- Globale Industrieströme und heimische Reserven
- Braunkohle: volkswirtschaftlich kosteneffizient – Brauchen wir den Rohstoff ja/nein?



**Matthias Hartung,** Vorsitzender des Vorstandes,  
RWE Generation SE und RWE Power AG, Essen  
**Dr. Ludwig Möhring,** Geschäftsführer, WINGAS GmbH, Kassel  
**Joachim Rumstadt,** Vorsitzender der Geschäftsführung,  
Steag GmbH, Essen  
**Stanislaw Tillich,** Ministerpräsident Sachsen, Dresden (Termin vorgemerkt)  
**Hubert Weiger,** Vorsitzender, BUND, Berlin  
Ein weiterer Referent wird noch benannt

15.40 – 16.20 Pause

16.20 – 16.40

### Impulsreferat

#### Netzregulierung Strom und Gas



**Jochen Homann,**  
Präsident, Bundesnetzagentur, Bonn

16.40 – 17.30

### Impulsstatement und Diskussion

#### Netzregulierung Strom und Gas

- Zukünftige Anreizregulierung und Operative Excellence der Energieversorger
- Wie gut sind die Versorger für die 3. Regulierungsperiode sowie auf die zunehmende Dezentralisierung aufgestellt?
- Zukünftige Ausgestaltung der NNE
- Investitionsanreize



**Prof. Dr. Peter Birkner,**  
Mitglied des Vorstandes,  
Mainova AG, Frankfurt/Main



**Stephan Kamphues,**  
CEO, Open Grid Europe GmbH, Essen



**Torsten Maus,**  
Vorsitzender der Geschäftsführung,  
EWE Netz GmbH, Oldenburg

17.30 – 18.00

### Keynote

#### Das Silicon Valley der Energie Industrie am Beispiel der Shale Gas Entwicklung

- Junge Unternehmer und Entrepreneur als Treiber von Forschung und Entwicklung in der Energiebranche
- Die Rolle der kleinen und unabhängigen Firmen (die effizienter, unabhängiger, kreativer und agiler sind) bei der Entwicklung von neuen Technologien
- Technische Entwicklungen, Einfallsreichtum, Wohlstand – bringen junge Generationen in der Energiewirtschaft hervor



**Katherine Richard,**  
Founder & CEO, Warwick Energy Group, Oklahoma City, USA

18.00 – 18.30

### Diskussion

18.30 Ende des zweiten Konferenztages und Übergang zur Abendveranstaltung



# Big Data, neue Geschäftsmodelle und der Weg zum Kunden

## Abendveranstaltung

Wir laden Sie herzlich zu einem Abend auf die Formel 1-Strecke im Hotel InterContinental ein. Erleben Sie einen Abend, der ganz unter dem Motto Motorsport steht, zeigen Sie Ihr Können im Fahr-Simulator Formel 1-Wagen, auf dem Motorrad oder Ihre Fähigkeiten beim Boxenstopp.



**Klaus Ludwig**, Ex-Rennfahrer, 3-facher Le Mans Sieger, mehrfacher Rennsportmeister, Kommentator und Motivationstrainer wird einen Kurzvortrag zum Thema „Bewältigung von extremen Situationen“ halten und Sie den Abend bei Ihren Motorsport-Aktivitäten beraten und unterstützen.

Genießen Sie den Abend in entspannter Atmosphäre – wie immer beenden wir den Abend mit einer Dance-Band. Nach dem großen Zuspruch im letzten Jahr konnten wir wieder die Band: LADYLIKE gewinnen. Sie steht für die besten Hits der letzten Jahrzehnte im Original-Sound. Gleich 5 Sänger bieten Songs aus Party, Pop, Rock und Disco – abwechslungsreich, authentisch und vor allem mit viel Spaß.



## Dritter Tag: Donnerstag, 22. Januar 2015



7.20

Treffpunkt Haupteingang Hotel

**PWC lädt Sie zum Frühsport ein!**



Schon am frühen Morgen Energie tanken – bei einer gemeinsamen Joggingrunde durch den Tiergarten. Bringen Sie Ihre Laufschuhe mit und werden Sie Mitglied einer über die Jahre hinweg wachsenden Laufcommunity.

8.30 – 8.40

**Begrüßung durch die Moderatoren der Tagung:**



**Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge**,

Direktor und Vorsitzender der Geschäftsleitung, Energiewirtschaftliches Institut an der Universität zu Köln



**Klaus Stratmann**,

stv. Leiter Hauptstadtbüro, Handelsblatt, Berlin

8.40 – 9.00

**Impulsvorträge**

**Entstehung und Management von Innovationen**



**Univ.-Prof. Dr. Marion A. Weissenberger-Eibl**,

Institutsleiterin, Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI), Inhaberin des Lehrstuhls Innovations- und TechnologieManagement, Institut für Entrepreneurship, Technologie-Management und Innovation, Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Karlsruhe

9.00 – 9.15

**Von der Energiewende zur Innovationswende**

- Intelligente Energiesysteme
- Vernetzung und Internet der Dinge
- Neue Dimensionen der Kundenbeziehungen



**Dr. Stefan Hartung**,

Geschäftsführer, Robert Bosch GmbH, Gerlingen-Schillerhöhe

9.15 – 9.30

**Tesla und Energiespeicher: Entscheidende Faktoren, Auswirkungen auf den Markt und künftige Entwicklung des kosteneffizienten Energiespeichers**



**Mateo Jaramillo**,

Director, Powertrain Business Development, Tesla, Palo Alto, USA

9.30 – 10.00 Diskussion

# Innovationsmanagement, Start Ups, Big Data, Neue Geschäftsmodelle

**Dritter Tag: Donnerstag, 22. Januar 2015**

10.00 – 10.30

**Impulsvorträge**

**Das Management von neuen Geschäftsfeldern: Inhouse, Zukauf von z. B. Start-ups, Kooperationen, Outsourcing**

- Forschung und Entwicklung
- Innovationmanagement



**Bernard Salha,**  
Senior Executive Vice President, EDF Group,  
President, EDF Research and Development, Paris

Ein weiterer Referent befindet sich in Ansprache

10.30 – 10.50 Diskussion

10.50 – 11.20 Pause

11.20 – 12.00

**Kurzstatements**

**Big Data und der Weg zum Kunden**

- Entwicklung von neuen Geschäftsfeldern – Downstream/Vertrieb (Smart, Kundenapplikationen, Apps)
- Zielgruppenanalyse, Kundensegmentierung, Mikro-Segmentierung
- Datenanalyse: Welchem Kunden kann man was verkaufen?
- Zählerablesung, Auswertung, Verwertung, Kundenkenntnis
- Outsourcing, Kooperation oder selber machen
- IT basierte Lösungen als Dienstleistung für EVU und Kunden



**Alex Laskey,**  
Präsident und Gründer, Opower, Arlington, USA  
(vorläufige Zusage)



**Dr. Frank Schmidt,**  
Leiter Konzerngeschäftsfeld Energie,  
Deutsche Telekom AG, Bonn



**Ralph C. Trapp,**  
Geschäftsführer des Bereichs Energiewirtschaft,  
Accenture, Düsseldorf

Weitere Referenten befinden sich in Ansprache

12.00 – 12.30 Diskussion

12.30 – 13.10

**Kurzstatements**

**Business Development im EVU – erfolgreiche Geschäftsmodelle**

- Energieeffizienz
- Wärme und Wohnen
- Eigenversorgung und Speicher für Haushaltskunden (Ein- und Mehrfamilienhäuser)
- Handel und handelsnahe Geschäftsfelder (Wetter, Direktvermarktung usw.)
- Energiedienstleistungen für Gewerbe- und Industriekunden



**Robert Hienz,**  
CEO, E.ON Connecting Energies GmbH, Essen



**Ralf Klöpfer,**  
Mitglied des Vorstandes,  
MVV Energie AG, Mannheim



**Christian Meyer-Hammerström,** Geschäftsführer,  
Osterholzer Stadtwerke GmbH & Co.KG,  
Osterholz-Scharmbeck



**Marc Sauthoff,**  
Geschäftsführer Management Consulting  
Energiewirtschaft, Accenture, Kronberg

Weitere Referenten werden noch benannt

13.15 – 13.45

**Diskussion**

13.45 – 14.45 Mittagessen und  
Ende der 22. Handelsblatt Jahrestagung  
Energiewirtschaft 2015



# Die Energiewende tritt in ihre entscheidende Phase



**Johannes Kempmann**

Technischer Geschäftsführer,  
Städtische Werke Magdeburg und Präsident, BDEW e. V.

Die Energiewende ist in ihre entscheidende Phase getreten: Die kommenden Jahre werden darüber bestimmen, ob wir die anstehenden Herausforderungen erfolgreich meistern können. Das betrifft vor allem das Thema Versorgungssicherheit. Für Deutschland als viertgrößte Volkswirtschaft der Welt geht es um die Frage, wie unter sich rasant wandelnden Bedingungen auf dem Energiemarkt eine sichere und bezahlbare Energieversorgung gewährleistet werden kann.

In den vergangenen Jahren sahen sich die Unternehmen der Energiewirtschaft mit einer oftmals mangelnden Verlässlichkeit politischer Rahmenbedingungen konfrontiert. Umso wichtiger war es, dass die Politik mit der EEG-Reform in der ersten Jahreshälfte 2014 wieder mehr Planbarkeit geschaffen hat. Die Reform des EEG ist aber nur ein erster Schritt. Wichtig ist jetzt, dass die Bundesregierung die Dynamik beibehält, um das wichtige Thema des künftigen Marktdesigns anzugehen.

Vor dem Hintergrund der wachsenden Einspeisung von Erneuerbaren Energien werden mehr und mehr konventionelle Kraftwerke unrentabel. Insbesondere das Vorhalten von Kraftwerksleistung wird nicht honoriert. Aber: Auch für windstille und sonnenarme Tage müssen in Zukunft weiterhin ausreichend sichere Erzeugungskapazitäten vorgehalten werden. Deutschland braucht derzeit rund 85.000 Megawatt gesicherte Leistung, die langfristig planbar und jederzeit verfügbar sind.

Fakt ist: Der Energy-Only-Markt setzt bereits jetzt kaum noch ausreichende wirtschaftliche Anreize für den Betrieb von Kraftwerken. Auch ein Energy-Only-Markt, in dem Kraftwerkskapazitäten egal welcher Stromerzeugungsart aus dem Ausland importiert werden müssen, kann nicht die Lösung sein. Es müsste eigentlich allen Beteiligten längst klar sein, dass wir in dem Maße, in dem die Laufzeitstunden der konventionellen Kraftwerke abnehmen, ein Problem mit der Bereitstellung der notwendigen Kraftwerkskapazitäten haben. Es muss also eine Lösung für die Kraftwerke geben, die immer dann bereitstehen müssen, wenn die Erneuerbaren keinen Strom produzieren. Das Problem ist im Übrigen längst nicht mehr nur auf Deutschland beschränkt.

Die Bundesregierung hat als erste Reaktion mit der Reservekraftwerksverordnung einige Kraftwerke, die als systemrelevant gelten, unter staatliche Aufsicht gestellt. Diese Reservekraftwerksverordnung hat nichts mit Markt zu tun, sie ist ein planwirtschaftliches und intransparentes Instrument. Auch mit Blick auf die Schaffung eines einheitlichen europäischen Strommarktes hat diese Verordnung und die damit verbundene Zwangsregulierung die Grenze ihrer Vertretbarkeit überschritten, denn mit den Reservekraftwerken wird eine weitere große Tranche des bestehenden Kraftwerksparks dem Markt und dem Wettbewerb entzogen.

Der BDEW hat demgegenüber marktnahe und effiziente Vorschläge gemacht: Kurzfristig kann die von uns vorgeschlagene Strategische Reserve eingeführt werden. Es ist sehr erfreulich, dass auch Akteure wie der Bundesverband Erneuerbarer Energien oder der Sachverständigenrat für Umweltfragen sich für eine Strategische Reserve zur Ab-

federung des Umbaus des konventionellen Kraftwerksparks ausgesprochen haben.

In einer transparenten, diskriminierungsfreien und marktbasierten Auktion kann im Rahmen dieses Instruments ein Pool von ansonsten aus wirtschaftlichen Gründen stillzulegenden Kraftwerken ermittelt werden, die als Strategische Reserve außerhalb des Marktes vorgehalten werden.

Neben diesem Übergangsinstrument brauchen wir aber insbesondere eine politische Entscheidung zum grundsätzlichen Marktdesign der Zukunft. Die Energiewirtschaft setzt sich auch hier für marktwirtschaftliche Lösungen ein: Der BDEW hat deshalb die Einführung eines „dezentralen Leistungsmarktes“ vorgeschlagen:

Dieser Ansatz sieht vor, dass sich die künftige Stromversorgungsdienstleistung aus zwei Komponenten zusammensetzt: aus der Lieferung elektrischer Arbeit und aus der Bereitstellung von gesicherter Leistung. Dazu ist es erforderlich, dass zusätzlich zum Stromgroßhandelsmarkt ein dezentraler Leistungsmarkt geschaffen wird.

Das Kapazitätsziel wird im dezentralen Leistungsmarkt von den Marktteilnehmern bestimmt. Die Vertriebe legen fest, wie viel gesicherte Leistung sie für ihre Kunden brauchen. Die Kunden bezahlen die Kapazitätsvorhaltung, die sie brauchen. Können sie ihren Leistungsbedarf in kritischen Stunden senken, müssen sie weniger bezahlen.

Alle teilnehmenden Stromerzeuger verpflichten sich, bei Erreichen eines definierten Knappheitspreises in entsprechendem Umfang Strom zu produzieren. Vertriebe und ihren Kunden treffen klare Vereinbarungen, wie viel gesicherte Leistung sie benötigen. Für genau diese Menge werden sie sich mit Versorgungssicherheitsnachweisen, die standardisiert und handelbar sind, eindecken müssen. Der Markt allein entscheidet also darüber, wie hoch der Bedarf nach gesicherter Leistung ist – und wird nicht von einer Behörde oder einem zentralen Regulierer festgesetzt.

Ein Kernelement ist, dass alle, die garantiert gesicherte Leistung zur Verfügung stellen können, an diesem neuen Markt für gesicherte Leistung teilhaben können. Also alle konventionellen Kraftwerke – unabhängig vom Alter der Anlage –, aber auch z. B. Speicher und regelbare Erneuerbare-Energien-Anlagen. Der Markt für gesicherte Leistung lässt auch die Teilnahme von Anlagen aus dem europäischen Ausland zu. Das garantiert höchste Effizienz und damit den niedrigsten Preis.

Der Gesetzgeber sollte diesen Branchenvorschlag aufgreifen und die Grundlagen für einen dezentralen Leistungsmarkt noch in diesem Jahr gesetzlich verankern, denn schon in wenigen Jahren werden wir auf eine solche Lösung angewiesen sein. Klar ist: Versorgungssicherheit ist eine Dienstleistung, die bezahlt werden muss. Wer glaubt, es ginge ohne ein solches Instrument, ist im Irrtum. ■

# Energie der Zukunft



**Ralph Bahke**

Vorsitzender des Vorstandes,  
Vereinigung der Fernleitungsnetzbetreiber Gas e. V. (FNB Gas)

Im Jahr 2013 wurde so viel Kohlestrom erzeugt wie zuletzt 1990. Die Treibhausgasemissionen stiegen bereits im Vorjahr wieder an. Gesetzliche Regelungen und kurzzeitige Erfolge garantieren also nicht automatisch, dass die Klimaschutzziele der Bundesregierung dauerhaft erreicht werden. Zudem liegt der Fokus bei der Gestaltung der Energiewende eindeutig auf Strom. Dabei tragen schon seit Jahren Erdgas, Bioerdgas und methanisierter Wasserstoff mit ihrer Infrastruktur zur Klimaverbesserung bei. Das zeigt: Unsere Gasnetze sind bereits jetzt „bioready“. Die bisherige Zumischung von Regenerativgasen verbessert die ohnehin günstige CO<sub>2</sub>-Bilanz von Erdgas. Gas als Kraftstoff senkt verkehrsbedingte Emissionen. Mit dem Verfahren Power-to-Gas lässt sich mit Wind- oder Solarstrom regeneratives Gas erzeugen, welches beliebig lange speicherbar ist. Übrigens transportieren Gasnetze in Deutschland jährlich etwa doppelt so viel Energie wie die Stromnetze.

## Energiepolitische Widersprüche

Der energiepolitische Rahmen setzt widersprüchliche Signale. Laut Energiekonzept der Bundesregierung sollen Gaskraftwerke noch Jahrzehnte als Backup für Regenerative bereit stehen. Unklar ist jedoch, wie diese bei derzeit wenigen hundert Betriebsstunden im Jahr wirtschaftlich gebaut und betrieben werden könnten. Somit übernehmen längst abgeschriebene Kohlekraftwerke die Backup-Aufgabe.

Gesetzliche Regelungen fördern das Einspeisen von Regenerativgasen ins Gasnetz. Eine dezentrale Anschlusspflicht hat sich jedoch unter technischem und wirtschaftlichem Gesichtspunkt als verbesserungsfähig erwiesen: Bislang waren mehrere Millionen Euro nötig, um beispielsweise das mit 50 Millibar von einer Biogasanlage angelieferte Bioerdgas in ein 55 bar-Hochdrucknetz einzuspeisen. Eine Bündelung von Biogasanlagen in planerisch zu definierenden Biogashubs könnte zur Kostensenkung beitragen.

Zudem sind die politischen Signale widersprüchlich: Im Monitoring-Bericht des Bundeswirtschaftsministeriums „Energie der Zukunft“ vom April 2014 wird „Biogas als Kraftstoff“ als wichtige energiepolitische Maßnahme genannt. Im EEG 2014 wurde aber die Vergütung für die Aufbereitung von Biogas zu Bioerdgas gestrichen. Diese Veredelung von Rohbiogas auf Erdgasqualität ist jedoch Voraussetzung für dessen Einsatz als Kraftstoff.

Der Ansatz „Power to Gas“ mit der Gasinfrastruktur als Speicher ist vielversprechend. Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel sagte dazu Anfang August in Bad Lauchstädt: „Eine Schlüsselrolle beim Ausbau der Erneuerbaren Energien bilden innovative Ansätze, um Strom und Gas

zu speichern und damit die Erzeugung der Erneuerbaren Energien vom Verbrauch zeitlich zu entkoppeln.“ Derzeit aber haben die deutschen Fernleitungsnetzbetreiber (FNB) keine Möglichkeit, ihr volles Potenzial für diese Technologie einzusetzen. Es fehlen Vorgaben für eine langfristig sinnvolle Konvergenz von Strom- und Gasnetzen wie etwa sinnvolle Standortfaktoren, die im Rahmen der Erstellung eines Potenzialatlasses zu definieren wären.

## FNB Gas fordert stabile Rahmenbedingungen

Die FNB bieten viel Potenzial, um die Energiewende in Europa voranzutreiben. Der FNB Gas als Stimme der Branche fordert dazu langfristig stabile Rahmenbedingungen und flexiblere regulatorische Vorgaben. Die FNB wollen mit Investitionen zur Energiewende beitragen. So sieht der Netzentwicklungsplan Gas 2013 – 2022 – je nach Szenario – Investitionen in die Gasinfrastruktur zwischen 1,3 und 3,2 Milliarden Euro vor.

Dafür brauchen wir aber langfristig stabile Bedingungen. Denn eine hohe Verlässlichkeit und Planbarkeit der Rückflüsse ist für Investoren unabdingbar. Drohen ständige Veränderungen, schreckt das potenzielle Kapitalgeber ab. Zudem sind stabile Bedingungen auch für Verbraucher wichtig, damit die Transporttarife bezahlbar bleiben.

Der FNB Gas befürwortet das Prinzip der Kostenbegrenzung, die Stabilität der Rahmenbedingungen und die Beibehaltung der Anreizregulierung auf Basisjahrprinzip. Das bewährte Instrument der Investitionsmaßnahmen nach § 23 der Anreizregulierungsverordnung sollte mit Blick auf die im Rahmen der Energiewende nötigen Investitionen entsprechend erweitert werden.

Damit die Fernleitungsnetzbetreiber wieder Vollgas in Richtung CO<sub>2</sub>-arme Energieversorgung geben können, braucht es attraktive Anreize für die Integration regenerativer Gase sowie die notwendigen Investitionen in die Gasinfrastruktur. ■



## Teilnehmerstimmen zur Handelsblatt Jahrestagung Energiewirtschaft:

„Die Tagung für Energiewirtschaft in Kontinentaleuropa!“

**Sigrid Ackermann**, Head of Business Unit Wind, BKW Energie AG

„Die Jahrestagung ist nach wie vor DER zentrale Szenetreff aller Stakeholder – gerade in der aktuell besonders kritischen Phase der deutschen Energiewirtschaft ist der Austausch mit einer Vielzahl wesentlicher Entscheidungsträger und Experten von hohem Wert.“

**Dr. Christof Bauer**, Head of Energy Policy and Strategy, Evonik Industries AG

„Nach wie vor die Tagung in Deutschland, auf der Trends und Fachthemen beleuchtet werden. Veranstaltung für Profis, um sich ein Bild zur ‚Lage der Nation‘ machen zu können.“

**Kurt Rohrbach**, Präsident, Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen VSE

„Auch nach 15 Jahren: Die Handelsblatt Jahrestagung ist die beste Konferenz im Energiemarkt!“

**Dr. Jörg Spicker**, Head of Market Operations, Swissgrid AG

### Impressum:

Handelsblatt Veranstaltungen  
c/o EUROFORUM Deutschland SE  
Prinzenallee 3  
40549 Düsseldorf

### V.i.S.d.P.

Dipl.-Volkswirtin Christina Sternitzke, Mitglied der Geschäftsleitung  
EUROFORUM Deutschland SE  
Telefon: +49 (0)211 96 86 – 34 00  
E-Mail: [christina.sternitzke@euroforum.com](mailto:christina.sternitzke@euroforum.com)



# Heimvorteil nutzen, Partnerschaften ausbauen - Strategien für Europas sichere Erdgasversorgung



**Dr. Rainer Seele**

Vorsitzender des Vorstandes,  
Wintershall Holding GmbH

Wenn Europa die eigenen Klimaziele erreichen will, braucht es eine sichere Erdgasversorgung. Denn Erneuerbare Energien allein können die Haushalte und Wirtschaft nicht nachhaltig versorgen. Die Erneuerbaren brauchen Gas als Partner, um die Schwankungen von Wind und Sonne sicher, effizient und umweltschonend auszugleichen. Umso bedrohlicher, dass der EU bis 2035 beim Erdgas eine Importlücke von rund 190 Mrd. m<sup>3</sup> droht. Wie kann Europa gegensteuern und die Versorgung sichern? In einem Weltenergiemarkt, in dem zunehmend Länder wie China und Indien den Takt vorgeben?

Zunächst hilft ein Blick darauf, woher wir denn überhaupt unser Erdgas beziehen. 60% des Erdgases, das die EU verbraucht, stammt aus der EU selbst und aus Norwegen. Der Nordseeraum ist entscheidend: Neben Norwegen produzieren hier die Niederlande, UK, Dänemark und Deutschland. Weitere 25% des EU-Erdgasbezugs werden durch Russland gedeckt.

Mit Blick speziell auf den deutschen Markt sehen wir die gleiche Grundstruktur. Auch hier stammen rund 60% des Erdgases aus Europa: 9% aus der heimischen Produktion in Deutschland, 50% aus den weiteren Nordsee-Anrainern Niederlande und Norwegen. Etwa 40% kommen aus Russland.

Die sichere Erdgasversorgung hat also eine einfache Formel: Eigenproduktion plus Norwegen plus Russland. Das ist heute so – und das ist auch die Formel für eine künftig sichere Versorgung der EU.

Zunächst ist wichtig: Versorgungssicherheit beginnt vor der eigenen Haustür! Die Europäer müssen die eigenen Ressourcen effizient fördern. Gerade im Nordseeraum haben wir einen Heimvorteil, den wir konsequent nutzen müssen.

Aber die Eigenproduktion allein kann den künftigen Bedarf nicht decken. Die EU-Staaten brauchen daher Partner außerhalb der EU. Durch eine stärkere Präsenz „direkt an den großen Quellen“ müssen wir dort die Energie für unsere Märkte sichern. Hierbei spielen, wie ein Blick auf die Marktzahlen und die Verteilung der weltweit großen Erdgasquellen zeigt, zwei bewährte Partner eine entscheidende Rolle: Norwegen und Russland.

Norwegen hat genügend Gasvorkommen sowie eine hervorragende Infrastruktur, um die Energieversorgung der EU langfristig zu unterstützen. Die weltweit größten Reserven liegen jedoch in Russland – und das in bester Pipelinedistanz zur EU. Bei allen politischen Auseinandersetzungen zwischen EU und Russland dürfen wir nicht vergessen: Russland war und ist stets ein zuverlässiger Energielieferant. Ohne eine enge Energiepartnerschaft mit Russland kann die EU ihre künftige Gasversorgung nicht sichern und sinnvoll gestalten. Aber wie können z.B. deutsche Unternehmen an die großen Quellen gelangen? Was macht sie für Exporteure wie Norwegen oder Russland als Partner interessant? Wir haben hier drei Trümpfe in der Hand: Technologie „made in Germany“, Performance bei der Produktion vor Ort und Zugang zu den stabilen europäischen Märkten. Das sind unsere Eintrittstickets für Partnerschaften direkt an der Quelle.

Nur wenn es Europa gelingt, die künftige Erdgasversorgung durch eine konsequente heimische Förderung und durch strategische Kooperationen zu sichern, schaffen wir einen Energiemix, der gleichermaßen bezahlbar, umweltfreundlich und sicher ist. ■



# Sichere Versorgung muss einen Preis haben



**Andreas Renner**  
Geschäftsführer,  
astora GmbH & Co. KG

Eigentlich eine gute Nachricht – seit Jahrzehnten läuft die Energieversorgung in Deutschland zuverlässig und weitgehend störungsfrei. Zunehmend wird dieser Zustand jedoch als selbstverständlich hingenommen. Nur noch wenige sind bereit, einen angemessenen finanziellen Beitrag dafür zu leisten. Von dieser Entwicklung sind gerade die Speicherbetreiber betroffen.

Speicher sind neben diversifizierten Importquellen und Transportwegen, liquiden Handelsmärkten und heimischer Gasförderung das wesentliche Element einer sicheren Versorgung mit Erdgas. In den vergangenen Jahren hat allein die deutsche Gaswirtschaft die viertgrößten Erdgas-Speicherkapazitäten der Welt aufgebaut.

Gleichzeitig sind die Preise für Speicherprodukte jedoch deutlich gefallen, zeitweise sogar unter das Niveau der Betriebskosten. Der Markt für Speicherprodukte signalisiert also klar ein Überangebot an Speicherkapazitäten. Bei der Versorgungssituation selbst ist diese Überkapazität jedoch nicht zu sehen. Immer wieder zeigt sich in kritischen Situationen, dass insbesondere die vorhandenen Speicherkapazitäten vor Versorgungsunterbrechungen schützen, in Deutschland und in den europäischen Nachbarländern.

Tatsache ist, dass unter den aktuellen Rahmenbedingungen das Risiko besteht, dass Versorgungssicherheit nicht immer gewährleistet ist, da die Markt- und Preisentwicklungen keine ausreichenden Anreize setzen, um den Gasbedarf auch in besonders kalten Wintern, bei eingeschränkten Importen oder bei Ausfall von Infrastrukturen zu decken.

Denn in der aktuellen Marktstruktur sind die diesbezüglichen Verantwortlichkeiten nicht geklärt. Vor der Durchsetzung der Entflechtung 2005 wurde die Versorgungssicherheit durch die integrierten Energieversorger gewährleistet. Durch die Trennung von Handel, Transport und Speicherung ist das Zusammenspiel zwischen den einzelnen Akteuren, insbesondere für die Koordinierung und Kommunikation im Fall einer Engpasssituation, nicht mehr geregelt. Die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten lassen sich im Detail regulatorisch nun schwerer definieren und abgrenzen.

Die Versuchung ist groß, den Netzbetreibern die Verantwortung für Versorgungssicherheit zu übertragen. Allerdings verfügt der Netzbetreiber aufgrund gesetzlicher Vorgaben der Entflechtung nicht über eigenes Gas. Für die Speicherbetreiber gilt das Gleiche: Auch sie sind nicht Eigentümer des Gases und können damit nicht über das eingespeicherte Gas ihrer Kunden verfügen. Die Verantwortung müsste daher von denen getragen werden, die gemäß gesetzlicher Rollenverteilung das Eigentum an Gas auch halten und das sind die Erdgas-händler.

Allerdings ist der Anreiz für Erdgashändler, Speicherkapazitäten zum Zwecke der Versorgungssicherheit zu buchen, massiv zurückgegangen. Kein Händler muss heute befürchten, dass sein Kunde nicht mehr mit Gas versorgt wird, nur weil er – der Händler – nicht zu jedem Zeitpunkt die Versorgung seines Kunden sichern kann. Selbst die wirtschaftlichen Auswirkungen einer mangelnden Vorsorge sind für die Händler massiv zurückgegangen. So sind beispielsweise die Pönalen für Erdgashändler, die ihren Bilanzkreis nicht ausgeglichen halten, in den letzten Jahren immer weiter zurückgefahren worden. Händler, die eigene Vorsorge über das Mindestmaß hinaus betreiben, sind in ihrer Wettbewerbsfähigkeit betroffen.

Als eine mögliche Lösung wird auf Bundesebene diskutiert, eine nationale Erdgasreserve einzurichten. Vorgesehen ist, in den deutschen Untertagespeichern dauerhaft zehn Milliarden Kubikmeter Erdgas für den Notfall einzulagern. Deutschland könnte daraus 45 Tage lang versorgt werden.

Eine staatliche Erdgasreserve würde jedoch einen massiven Eingriff in den bestehenden Markt bedeuten und im Grunde funktionierende Strukturen der Branche schwächen. Sinnvoller wäre es viel mehr, Erdgashändler zu netzdienlichem Verhalten zu verpflichten, damit die Netz- und Erdgasspeicherbetreiber die Versorgungssicherheit nicht allein schultern müssen.

Versorgungssicherheit muss wieder einen Preis bekommen. Sie darf nicht einfach, wie derzeit, als selbstverständlich hingenommen werden.



# Impressionen der 21. Handelsblatt Jahrestagung Energiewirtschaft 2014





# Kooperationen: Neuer Schub für die Energiewende



**Thomas Kästner**, Executive Director, Ernst & Young GmbH WPG

**Dr. Helmut Edelmann**, Director Utilities, Ernst & Young GmbH WPG

Trotz aller Fortschritte beim Ausbau der Erneuerbaren Energien ist die Energiewende ins Stocken geraten. Insbesondere der Ausbau der Transport- und Verteilnetze sowie die breite Markteinführung neuer, smarter Dienstleistungen und Produkte sind bislang nur sehr schleppend verlaufen. Beides wird zwingend für ein nachhaltiges, dezentrales und effizientes Energieversorgungssystem der Zukunft benötigt. Die Gründe für die schleppende Entwicklung sind vielfältig:

- Fehlende bzw. unklare und vielfach investitionshemmende rechtliche Rahmenbedingungen,
- regionale und lokale Widerstände gegen Netzausbaupläne, und
- fehlende personelle und finanzielle Ressourcen auf Seiten der Stadtwerke und regionalen Versorger.

An den beiden ersten Punkten wird über die Branchenverbände BDEW und VKU sowie vor Ort durch die Unternehmen eifrig gearbeitet. Um dem Mangel an fehlenden personellen und finanziellen Ressourcen zu beheben, sollten Stadtwerke und EVU konsequenter den Weg von Kooperationen beschreiten.

Wie die Stadtwerkstudie 2014 von Ernst & Young und dem BDEW zeigt, wird fehlendes bzw. nicht entsprechend qualifiziertes Personal von 52 Prozent der Stadtwerke als ein großes oder sehr großes Hemmnis angesehen, neue Geschäftsfelder erfolgreich zu erschließen. Die Beseitigung dieses Defizits wird mittlerweile als Hauptgrund für das Eingehen von Kooperationen genannt, noch vor der Erschließung von Synergien. Und in der Tat: Um die Herausforderungen eines zukünftigen, dezentralen und intelligenten, d.h. digitalen Energieversorgungssystems, zu meistern, ist neues Personal und sind neue Qualifikationen und Fähigkeiten notwendig. Dabei buhlen neben den rund 1.000 Stadtwerken in Deutschland viele andere Branchen um IT-Spezialisten und vielversprechende Nachwuchskräfte. Branchen, die für junge Menschen häufig interessanter sind als die konventionelle Energiewirtschaft. Hier bieten gemeinsame Ansätze über Kooperationen etwa in Form einer gemeinsamen IT-, Netz- oder Metering-Gesellschaft deutliche Vorteile, da der Personalbedarf gebündelt werden kann.

Im Bereich der Finanzierung tritt das Ausmaß des Problems erst langsam zu Tage. Erste Insolvenzen bei Stadtwerken sind da nur die Spitze des Eisberges. Das Grundproblem liegt tiefer: Trotz heute noch überdurchschnittlicher Eigenkapitalquoten erschweren hohe Ausschüttungen an die meist (hoch) verschuldeten Gesellschafter Neuinvestitionen, da schlicht das Eigenkapital fehlt und die Aufnahme von weiterem Fremdkapital schwieriger geworden ist: Zum einen ist die Beschaffung von Fremdkapital in größerem Umfang mit einer Eigenkapitalerhöhung zu verknüpfen, um die Verschuldungsquoten nicht ansteigen zu lassen. Dies ist von vielen kommunalen Anteilseignern jedoch nicht zu bewerkstelligen. Zum anderen sind die Anforderungen der Banken – auch von Stadtparkassen und Volksbanken – an die bereitzustellenden Sicherheiten bei der Fremdkapitalaufnahme zur Finanzierung von Investitionen deutlich gestiegen.

Im Wege von Kooperationen lässt sich der Finanzbedarf von Stadtwerken bündeln und damit größere und mehr Investitionen im Rahmen der Energiewende stemmen. Eine Reihe in- und ausländischer Infrastrukturfonds stehen bereit, um das Geld von Pensionskassen und Versicherungen langfristig in Deutschland anzulegen – offen für neue Lösungswege.

## Fazit

Sowohl die Beschaffung neuer Finanzmittel zur Realisierung der für die Energiewende notwendigen Investitionen als auch das für die neuen Investitionen benötigte Personal ist rar. Hier können neue Kooperationsmodelle helfen. Dies verlangt mehr Offenheit auf beiden Seiten. Nicht jeder anglo-sächsische Finanzinvestor ist eine „Heuschrecke“, aber auch Fondsmodelle, die in anderen Europäischen Ländern funktioniert haben, müssen nicht unbedingt den Anforderungen und vor allem den „Befindlichkeiten“ deutscher Kommunen und Stadtwerke genügen. Hier gilt es gemeinsam neue, innovative und kooperative Finanzierungsmodelle zu entwickeln. Nur so kann der für das Gelingen der Energiewende dringend notwendige Investitionsschub angestoßen werden. ■



## Nebel der Ungewissheit



**Dr. Barbara Schmidt**

Generalsekretärin,  
Österreichs E-Wirtschaft, Wien

Als vor knapp zwei Jahrzehnten die Vorbereitungen für die Liberalisierung des europäischen Strommarkts begannen, sprach man von der größten Veränderung seit Bestehen der Branche, die sich bis zu diesem Zeitpunkt als technologisch hochstehender Verwalter natürlicher Monopole gesehen hatte. Sowohl über diese Vorstellung als auch über die damaligen Befürchtungen kann man – zumindest im deutschsprachigen Raum – momentan nur noch lächeln. Heute sieht sich der stolze Sektor gefangen in einem immer engeren Netz der Regulierung, bedrängt von überförderter Konkurrenz und in seinen Zukunftsplanungen behindert durch einen zähen Nebel der Ungewissheit. Es gibt sicherlich viele gute Gründe, über verschiedene Zustände zu lamentieren, die uns heute Kopfzerbrechen bereiten. An dieser Stelle soll aber ein Blick in eine durchaus denkbare bessere Zukunft gewagt werden.

Gesellschaft und E-Wirtschaft benötigen beide einen Paradigmenwandel, damit es wieder zu einer Versöhnung von Aufgaben (Versorgungsauftrag), Zielen, Methoden und Mitteln kommen kann. Die Eckpunkte des Zielvierecks lauten Ökologie, Ökonomie, soziale Akzeptanz und technische Machbarkeit. War das Paradigma der E-Wirtschaft vor einigen Jahrzehnten noch auf sichere Versorgung in einem Umfeld kontrollierter Preisgestaltung und langfristiger Vorsorge ausgerichtet, erlangte das Thema Ökologie ab den siebziger Jahren steigende Bedeutung. Zuerst auf Basis der Ablehnung von Atomkraftwerken, später kamen Themen wie Gewässerschutz und Erhaltung der natürlichen Umwelt dazu. In den neunziger Jahren begann der Aufstieg des Klimaschutz-Paradigmas, ab der Jahrtausendwende startete der geförderte Ausbau der Stromproduktion aus erneuerbaren Energien im deutschsprachigen Raum.

Die Elektrizitätsbinnenmarkt-Richtlinie 1996 verpflichtete die EU-Mitgliedstaaten zur Öffnung des Strommarktes bis 2007, in Österreich wurde diese jedoch schon im Jahr 2001 realisiert. Der Schwerpunkt der Aufmerksamkeit verschob sich in diesem Zusammenhang in Richtung niedriger Preise, Lieferantenwechsel und Stromhandel. Seither lauten die Haupt-Determinanten in der Diskussion über die E-Wirtschaft niedriger Preis, Klimaschutz, Atomstromverzicht und Ökostromausbau. Die zunehmenden Probleme an den Strommärkten und seit 2009 auch die sinkenden Erträge der Elektrizitätsunternehmen sowie die steigenden Kosten der Ökostromförderung wurden einer breiteren Öffentlichkeit erst ab 2013 bewusst.

Die E-Wirtschaft in unserem Markt steht heute vor mehreren Problemen gleichzeitig: ein Einbruch der Erträge aus der Stromproduktion, ein Überangebot geförderten Ökostroms, Unrentabilität fossiler Kraftwerke, ein politisches und soziales Umfeld, das fast allen Aktivitäten der Branche skeptisch bis kritisch gegenübersteht und mangelnde Perspektiven auf neue Geschäftsmodelle. Neue positive Erfahrungen der Kunden sind nicht zu erwarten, eher zunehmende Enttäuschung, beispielsweise wenn die von manchen geschürte Erwartung möglicher Einsparungen durch die Einführung der Smart Meter nicht eintritt.

Inzwischen gilt unwidersprochen Versorgungssicherheit als wichtigster Zukunftsfaktor der E-Wirtschaft. Hier tritt eine Hauptkompetenz unserer Branche wieder ins Zentrum der öffentlichen Meinungsbildung, auch wenn dieses Thema noch immer flankiert von den Themen Strompreis und Ökostrom ist. Eine sichere Versorgung der Kunden, nicht nur im bisherigen Sinn, sondern auch mit direkten Services vor Ort und im Haus ist die zentrale Kompetenz unserer Branche. Der Strombedarf wird in den kommenden Jahrzehnten wieder steigen – schneller, falls sich die Wirtschaft endlich wieder erholt, oder langsamer allein durch den Aufstieg der Elektromobilität und den Umstieg in Richtung Wärmepumpe bei Heizsystemen und Warmwasserbereitung. Sicher wird die Eigenstromerzeugung unserer Kunden zunehmen, aber sie werden weiterhin unser Know-how und die Anbindung an ein leistungsfähiges Netz benötigen.

Der Aufstieg der Ökostromproduktion, den wir heute erleben, wird gestützt durch hohe Gewinnerwartungen aufgrund der diversen Förderregimes, hohes Umweltbewusstsein von Privatpersonen und das Preisparadoxon niedriger Börsepreise und gleichzeitig durch Abgabenbelastung hoher Endkundenpreise. Mittelfristig werden zumindest zwei dieser Wirkfaktoren an Schub verlieren. Eine stärkere Vereinheitlichung der Förderregimes in Europa wird den Markt abkühlen, die hohe Abgabenbelastung wird in der politischen Diskussion ebenfalls bereits kritisch vermerkt. Umweltbewusstsein und zunehmende Marktreife von Ökostromtechnologien bleiben jedoch als Wirkkräfte erhalten. So lässt sich aus heutiger Sicht nicht erwarten, dass die E-Wirtschaft Terrain, das in den vergangenen Jahren verloren ging, je wieder zurückgewinnen kann. Es gilt also zu neuen Ufern aufzubrechen.

Wie kann die Expedition in die Zukunft aussehen? Wir werden uns wohl damit abfinden müssen, dass die Erträge mittelfristig nicht wieder auf jenes Niveau zurückfinden, das noch vor wenigen Jahren als normal galt. Die Branche wird wohl durch harte Jahre der Sparsamkeit gehen müssen. Viele noch vor kurzem wertvolle Assets wurden entwertet, viele Investitionspläne, die in den vergangenen Jahren erarbeitet wurden, erweisen sich heute als undurchführbar. Unser bestes Thema für die Zukunft ist sicherlich eng verknüpft mit Versorgungssicherheit. Was dieser Sicherheit dient, hat die größten Chancen auf Akzeptanz. Dazu kommen noch Services und Innovationen. Vom politischen Umfeld wird es abhängen, ob die E-Wirtschaft diese Vorhaben als Unternehmen im Wettbewerb verwirklichen können, oder ob auch das Marktparadigma demnächst wieder der Vergangenheit angehört. ■

# Sponsoren der 22. Handelsblatt Jahrestagung Energiewirtschaft 2015

Haupt-Sponsor:



[www.pwc.de/energiewirtschaft](http://www.pwc.de/energiewirtschaft)

Sponsor des Dinners:



[www.accenture.de](http://www.accenture.de)

Förderer:



[www.bp.de](http://www.bp.de)



[www.tennet.eu](http://www.tennet.eu)

Green Sponsor:



[www.gasag.de](http://www.gasag.de)



[www.gdfsuez-energie.de](http://www.gdfsuez-energie.de)



[www.wintershall.com](http://www.wintershall.com)

Sponsor der Namensschilder:



[www.thuga.de](http://www.thuga.de)

# Aussteller der 22. Handelsblatt Jahrestagung Energiewirtschaft 2015

Die Ausstellung im Rahmen der Handelsblatt Jahrestagung Energiewirtschaft hat sich über die letzten Jahre zu einem integralen und nicht mehr wegzudenkenden kommunikativen und informativen Bestandteil des Branchen-Treffs entwickelt. Auf einer Fläche von über 1.400 qm begrüßen jährlich rund 40 Aussteller über 1.200 Teilnehmer mit aktuellen marktspezifischen Produkten, Technologieerfindungen, neuen Softwarelösungen und Dienstleistungen. Nutzen Sie die Chance, sich in einem angenehmen Ambiente zu informieren – ganz ohne den üblichen Stress und die Hektik einer Messe.

**Folgende Aussteller haben bereits zugesagt und freuen sich auf einen fachlichen Austausch:**



[www.ave-online.de](http://www.ave-online.de)



[www.aareal-bank.com](http://www.aareal-bank.com)



[www.accenture.de](http://www.accenture.de)



[www.utilities.arvato-systems.de](http://www.utilities.arvato-systems.de)



[www.bp.de](http://www.bp.de)



[www.dreso.com](http://www.dreso.com)



[www.euroforum.de](http://www.euroforum.de)



[www.fnb-gas.de](http://www.fnb-gas.de)



[www.ga-gruppe.de](http://www.ga-gruppe.de)



[www.gasag.de](http://www.gasag.de)



[www.gas-union.de](http://www.gas-union.de)



[www.gdfsuez-energie.de](http://www.gdfsuez-energie.de)



[www.eu.mhps.com](http://www.eu.mhps.com)



[www.itron.com/de](http://www.itron.com/de)



[www.kienbaum.de](http://www.kienbaum.de)



[www.landisgyr.de](http://www.landisgyr.de)



[www.marsh.de](http://www.marsh.de)



[www.poyry.com](http://www.poyry.com)



[www.putzundpartner.de](http://www.putzundpartner.de)



[www.pwc.de/energiewirtschaft](http://www.pwc.de/energiewirtschaft)



[www.regio.com.de](http://www.regio.com.de)



[www.rku-it.de](http://www.rku-it.de)



[www.sag.eu](http://www.sag.eu)



[www.trianel.com](http://www.trianel.com)



[www.vng.de](http://www.vng.de)



[www.wingas.com](http://www.wingas.com)



[www.wintershall.com](http://www.wintershall.com)

# So bewerten unsere Partner die 21. Handelsblatt Jahrestagung Energiewirtschaft 2014

## VNG – Verbundnetz Gas AG

„Wir sind als Erdgasspezialist in Deutschland und Europa entlang der Wertschöpfungskette aktiv. Deshalb ist es für uns selbstverständlich, dass wir als Aussteller beim wichtigsten deutschen Branchentreffen der Energiewirtschaft präsent sind. Wir nutzen die Handelsblatt Jahrestagung, um mit Experten, Kunden und Partnern ins Gespräch zu kommen und aktuelle Entwicklungen der Energiewirtschaft zu diskutieren.“



**Dr. Karsten Heuchert,**  
Vorstandsvorsitzender,  
VNG – Verbundnetz Gas AG

## PwC – Hauptsponsor seit 2006

„Der Auftakt ins Neue Jahr: Die Handelsblatt Jahrestagung Energiewirtschaft kann mit Fug und Recht als die Flaggschiffveranstaltung der deutschen Energiewirtschaft angesehen werden.“



**Dr. Norbert Schwieters,**  
Global Energy, Utilities & Mining Leader,  
PricewaterhouseCoopers AG WPG

## A/V/E GmbH

„Wir sind Aussteller der Handelsblatt Jahrestagung Energiewirtschaft 2015. Seit Anfang an, also seit über 20 Jahren, sind wir dabei. Jedes Jahr aufs Neue sind wir davon überzeugt, dass das die richtige Veranstaltung für uns ist. Hier spricht man über die aktuellen Energiethemen und hier kommen Sie mit den Entscheidern der Branche ins Gespräch.“



**Andrea Arnold,**  
Geschäftsführerin, A/V/E GmbH

## Gas-Union GmbH

„Entwicklungen aktiv gestalten und zielführende Wege aufzeigen sowie die dazu passenden Produkte und Dienstleistungen anbieten, dafür steht Gas-Union. Die Handelsblatt Jahrestagung ist ein idealer Auftakt in das neue Jahr und für uns eine gute Gelegenheit, unsere Leistungen zu präsentieren.“



**Dr. Jens Nixdorf,**  
Geschäftsführer, Gas-Union GmbH



# Content-Partner der 22. Handelsblatt Jahrestagung Energiewirtschaft 2015

Sie möchten sich thematisch bei der Jahrestagung einbringen und zeigen, dass Sie wesentlicher Meinungsbilder und unverzichtbarer Partner auf dem Energiemarkt sind?

Anbei für Sie ein Auszug an Möglichkeiten, wie Sie Know-how nachhaltig präsentieren können – nicht nur punktuell auf der Tagung, sondern auch im Vorfeld und im Nachgang mit digitaler Verlängerung Ihres Content und begleitender Marketing-Kampagnen:



- **Kurzinterview** in unserem Tagungsfilm
- **Ihr Meinungsbild / Interview** zu energiewirtschaftlichen Fragestellungen sowie einzelnen Referenten-Beiträgen
- **Redaktioneller Beitrag** in unserem Handelsblatt Newsletter und Handelsblatt Journal.
- Ihre **News als Blog** (Statement, Studie, White Paper, Video) auf unserer Tagungs- und Euroforum-Domain – auf Wunsch inklusive Lead Generierung.
- Ihr Auftritt in einer **Expertenrunde** während der Tagung.

#### Themen für eine Expertenrunde könnten sein:

- Finanzierungsmodelle
- Flexibilisierung
- Konzessionen
- Akzeptanzmanagement
- Re-Kommunalisierung

#### Interessiert?

Für nähere Informationen steht Ihnen gerne zur Verfügung:



**Christina Westenberger,**  
Sales Director  
Telefon: +49 (0) 211.96 86 – 37 18  
christina.westenberger@euroforum.com

#### Die Energiewende – Herausforderung für Politik und Unternehmen: EWI-Studie zum Download

7 Apr 2014 | Keine Kommentare | posted by admin | in News zur Veranstaltung

Im Rahmen der 21. Handelsblatt Jahrestagung Energiewirtschaft 2014 im Januar in Berlin hat das Energiewirtschaftliche Institut an der Universität zu Köln (EWI) eine Kurzbefragung unter den Teilnehmern durchgeführt. Ziel der Umfrage war es, das Stimmungsbild der Unternehmen, die unmittelbar durch die Strukturveränderungen der Energiewende betroffen sind, wiederzugeben.

Die Ergebnisse der Studie können Sie sich hier kostenlos als PDF herunterladen:

[Zum kostenlosen Download](#)



## Medienpartner

**ENERGIE & MANAGEMENT**  
ZEITUNG FÜR DEN ENERGIEMARKT

www.energiemarkt-medien.de

**DVGW**  
**energie | wasser-praxis**

www.wvgw.de

**stadt+werk**  
Fachzeitschrift für Energiepolitik, Klimaschutz, Ressourcenplanung

www.stadt-und-werk.de

**BIZZ**  
**energy**  
**today.**

www.bizzenergytoday.com

**enerope**

www.enerope.eu

**THEMEN**  
**magazin:**  
www.themen-magazin.de

www.themen-magazin.de

**ED** **Energie**  
**Informationsdienst**

www.eid-aktuell.de

**et** **ENERGIEWIRTSCHAFTLICHE**  
**TAGESFRAGEN**  
ZEITSCHRIFT FÜR ENERGIEMARKT, RECHT, TECHNIK UND UMWELT

www.et-energie-online.de

**>e** **energiespektrum**

www.energiespektrum.de

**gwf** **Gas**  
**Erdgas**

www.gwf-gas-erdgas.de

**e | m | w**

www.emw-online.com

**neue energie**  
das magazin für erneuerbare energien

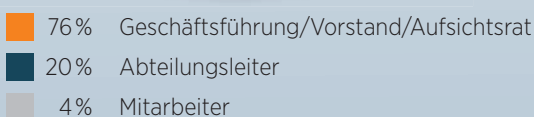
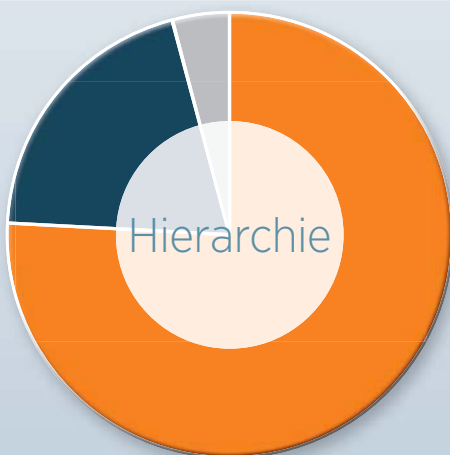
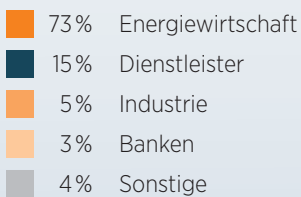
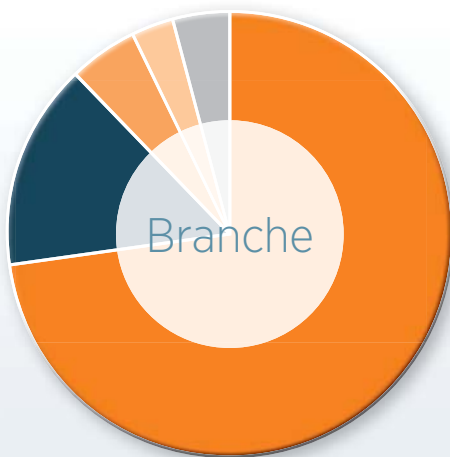
www.neueenergie.net



The place to be: Zur rechten Zeit, am richtigen Ort, die richtigen Themen und die richtigen Teilnehmer!

Stefan Grützmaker, Vorsitzender des Vorstandes, GASAG Berliner Gaswerke Aktiengesellschaft

### TEILNEHMERSTRUKTUR DER 21. HANDELSBLATT JAHRESTAGUNG ENERGIEWIRTSCHAFT 2014



**Info-Telefon: 02 11. 96 86 - 33 48**

Haben Sie Fragen zu dieser Tagung?  
Wir helfen Ihnen gern weiter.



#### INHALT UND KONZEPTION

**Christina Sternitzke**

Mitglied der Geschäftsleitung  
EUROFORUM Deutschland SE  
Telefon: +49 (0) 211.96 86 - 34 00  
Fax: +49 (0) 211.96 86 - 44 00  
christina.sternitzke@euroforum.com



#### ORGANISATION

**Daniela Nelles**

Bereichs-Koordinatorin  
EUROFORUM Deutschland SE  
daniela.nelles@euroforum.com



#### KUNDENBERATUNG UND ANMELDUNG

**Ralf Ernst**

Kundenberatung/Vertrieb  
EUROFORUM Deutschland SE  
anmeldhb@euroforum.com

Aktuelle Informationen finden Sie unter:  
[www.handelsblatt-energie.de](http://www.handelsblatt-energie.de)

#### FOLGEN SIE UNS



[www.twitter.com/energie\\_live](http://www.twitter.com/energie_live)



[www.facebook.com/euroforum.de](http://www.facebook.com/euroforum.de)



[www.euroforum.de/news](http://www.euroforum.de/news)



Ihr persönlicher Anmeldecode



INFOPOST  
Ein Service der Deutschen Post

ALLEMAGNE Port payé

Jetzt bequem online anmelden!

[www.handelsblatt-energie.de/anmeldung](http://www.handelsblatt-energie.de/anmeldung)

- Ja, ich nehme/wir nehmen vom 20. bis 22. Januar 2015 in Berlin teil** (P1200583M013)  
zum Preis von € 3.099,- p.P. zzgl. MwSt.  
(€ 2.899,- p.P. für Vertreter aus Energie- und Industrieunternehmen)
- Ja, ich nehme/wir nehmen vom 20. bis 22. Januar 2015 in Berlin teil im Extra-Raum mit Video-Live-Übertragung** zum Preis von € 2.599,- p.P. zzgl. MwSt.  
(€ 2.399,- p.P. für Vertreter aus Energie- und Industrieunternehmen)
- [Ich kann jederzeit ohne zusätzliche Kosten einen Ersatzteilnehmer benennen.]  
[Im Preis sind ausführliche Tagungsunterlagen enthalten.]
- Ich interessiere mich für **Ausstellungs- und Sponsoringmöglichkeiten.**
- Ich möchte als Dankeschön für meine Teilnahme **das Handelsblatt kostenlos für zwei Monate erhalten.**
- Ich möchte meine Adresse wie angegeben korrigieren lassen.  
[Wir nehmen Ihre Adressänderung auch gerne telefonisch auf: +49(0)211.96 86-33 33.]

Oder ausfüllen und faxen an: 0211/9686-4040

**1**

Name \_\_\_\_\_

Position/Abteilung \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_ Fax \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_ Geburtsjahr \_\_\_\_\_

Die EUROFORUM Deutschland SE darf mich über verschiedenste Angebote von sich, Konzern- und Partner-unternehmen wie folgt zu Werbezwecken informieren: Zusendung per E-Mail:  Ja  Nein Zusendung per Fax:  Ja  Nein

**2**

Name \_\_\_\_\_

Position/Abteilung \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_ Fax \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_ Geburtsjahr \_\_\_\_\_

Die EUROFORUM Deutschland SE darf mich über verschiedenste Angebote von sich, Konzern- und Partner-unternehmen wie folgt zu Werbezwecken informieren: Zusendung per E-Mail:  Ja  Nein Zusendung per Fax:  Ja  Nein

Firma \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Anmeldung erfolgt durch \_\_\_\_\_

Position \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte ausfüllen, falls die Rechnungsanschrift von der Kundenanschrift abweicht:

Name \_\_\_\_\_

Abteilung \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

Wer entscheidet über Ihre Teilnahme?

Ich selbst oder  Name: \_\_\_\_\_ Position: \_\_\_\_\_

**22. Handelsblatt Jahrestagung**

**Energiewirtschaft 2015**

**20. bis 22. Januar 2015, Hotel InterContinental Berlin**

Budapester Straße 2, 10787 Berlin, Telefon: +49(0)30.26 02-0

**Teilnahmebedingungen.** Der Teilnahmebetrag für diese Veranstaltung inklusive Tagungsunterlagen, Mittagessen, Pausengetränken und Abendessen pro Person zzgl. MwSt. ist nach Erhalt der Rechnung fällig. Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine Bestätigung. Die Stornierung (nur schriftlich) ist bis 14 Tage vor Veranstaltungsbeginn kostenlos möglich, danach wird die Hälfte des Teilnahmebetrages erhoben. Bei Nichterscheinen oder Stornierung am Veranstaltungstag wird der gesamte Teilnahmebetrag fällig. Gerne akzeptieren wir ohne zusätzliche Kosten einen Ersatzteilnehmer. Programmänderungen aus dringendem Anlass behält sich der Veranstalter vor.

**Datenschutzinformation.** Die EUROFORUM Deutschland SE und die Handelsblatt GmbH verwenden die im Rahmen der Bestellung und Nutzung unseres Angebotes erhobenen Daten in den geltenden rechtlichen Grenzen zum Zweck der Durchführung unserer Leistungen und um Ihnen postalisch Informationen über weitere Angebote von uns sowie unseren Partner- oder Konzernunternehmen wie der Handelsblatt GmbH zukommen zu lassen. Wenn Sie unser Kunde sind, informieren wir Sie außerdem in den geltenden rechtlichen Grenzen per E-Mail über unsere Angebote, die den vorher von Ihnen genutzten Leistungen ähnlich sind. Soweit im Rahmen der Verwendung der Daten eine Übermittlung in Länder ohne angemessenes Datenschutzniveau erfolgt, schaffen wir ausreichende Garantien zum Schutz der Daten. Außerdem verwenden wir Ihre Daten, soweit Sie uns hierfür eine Einwilligung erteilt haben. Sie können der Nutzung Ihrer Daten für Zwecke der Werbung oder der Ansprache per E-Mail oder Telefax jederzeit gegenüber der EUROFORUM Deutschland SE, Postfach 111234, 40512 Düsseldorf widersprechen.

**Zimmerreservierung.** Im Tagungshotel steht ein begrenztes Zimmerkontingent zum ermäßigten Preis zur Verfügung. Bitte nehmen Sie die Reservierung direkt im Hotel unter dem Stichwort Handelsblatt-/EUROFORUM-Konferenz vor. Änderungen vorbehalten.

**Wir über uns.** Handelsblatt Veranstaltungen vermitteln Ihnen in hochkarätigen Konferenzen und Seminaren wichtige Wirtschaftsinformationen zu aktuellen Themen. Wir bieten damit Führungskräften aus Wirtschaft und Industrie Foren für Know-how-Transfer und Meinungsaustausch. Mit der Planung und Organisation der Veranstaltungen haben wir die EUROFORUM Deutschland SE beauftragt.

**Anmeldung und Information**

per Fax: +49(0)211.96 86-40 40  
 telefonisch: +49(0)211.96 86-33 48 [Ralf Ernst]  
 Zentrale: +49(0)211.96 86-30 00  
 schriftlich: EUROFORUM Deutschland SE  
 Postfach 11 12 34, 40512 Düsseldorf  
 per E-Mail: anmeldhb@euroforum.com  
 im Internet: [www.handelsblatt-energie.de](http://www.handelsblatt-energie.de)